

FIGÜRLICH VERZIERTE BRONZEBLECHE – DEVOTIONALIEN DER EISENZEIT. EIN ÜBERBLICK ÜBER OPFERRITUALE UND IHRE HINTERLASSENSCHAFTEN

Alexandrine Eibner, Wien

Einleitung

Devotionalien stellen sich als Ausdruck der Kommunikation des Menschen mit den Numina, den höheren Wesen, den Göttern, dar. Nach I. KILIAN-DIRLMEIER steht die archäologische Forschung also vor der Aufgabe, „durch die Interpretation der Weihegeschenke zu Aussagen über Entwicklung, Kultbetrieb, Organisation und Bedeutung der frühen griechischen Heiligtümer zu gelangen. Methodisch bereitet dieses Vorgehen keine Schwierigkeiten, denn die Gattungen und Typen der Votive haben Bezug sowohl zur empfangenden Gottheit als auch zum Spender; ihre Frequenz und ihr materieller Wert sind aussagekräftige Hinweise auf die Bedeutung des Kultplatzes und seiner Besucher; durch ihre Provenienz wird der Wirkungsradius des Heiligtums umschrieben.“ (KILIAN-DIRLMEIER 2002, 175; vgl. dazu auch: HÄNSEL 1997, 13 ff.; NOTHDURFTER 2002, 1143; zum Wirkungsradius venetischer Heiligtümer: DÄMMER 1986, 52 f.; für Metalldponierungen: HANSEN 1994,

384 ff., bes. 396). Diese Aussage lässt sich m.E. auch auf unsere Kultplätze/Heiligtümer (allg. zu sakralem Raum: BÄUMER 2003)¹ übertragen, die von lokaler aber auch überregionaler Bedeutung sein können², wo wir sowohl Zeugnisse für rituelle Handlungen (allg. zu Ritual: HÖDL 2003) vorfinden wie Feuerstellen/Ascheschichten/Altäre mit verbrannten und unverbrannten Tierknochen sowie Trinkgeschirr aus Ton – also Reste von Brandopfern und Kultmählern³ –, wie auch Weihungen/Votive aus vergänglichen⁴ und unvergänglichen Materialien⁵. Vor allem die Letztgenannten sollen uns hier weiter interessieren.

1. Votive und Weihungen als „Gaben an die Götter“

(vgl. auch: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 202 ff.)

Ein Votiv ist der sichtbare Ausdruck eines Gelübdes/Votums, das man durch die Gabe eingelöst/erfüllt hat – ein Einzelner: Man dankt für etwas, das man erhalten hat – für ein Geschenk, das kann die Gesundheit sein, ein erfüllter

¹ Vgl. dazu z.B.: TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 1998 und 2002; GLEIRSCHER 2002, bes. 618–629; für keltische Heiligtümer z.B.: BRUNAUX 1991; HAFNER 1995; HAFNER, VON SCHNURBEIN 2000, bes. 367–496 (Kultplatzforschung); zum Begriff Heiligtum vgl.: FRATEANTONIO 1998; EGELHAAF-GAISER 1998.

² Z.B. die Heiligtümer von Este am Fuß der Euganeischen Berge, der Nonsberg mit Sanzeno und Mechel sowie Lagole (vgl. dazu auch: GLEIRSCHER, NOTHDURFTER, SCHUBERT 2002, 213 ff.; CAPUIS 2002). – Zur Lage von Kultplätzen, Hort- und Depotfunden vgl. z.B. die verschiedenen Artikel in: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002; JANSSEN 1985; DIEMER 1985; STEGMANN-RAJTÁR 1998, 269 u. 275. – Zum Kultgeschehen vgl. EIBNER 2006, bes. 194 ff./Kap. 3.

³ Diese Handlungen/Rituale sind üblicherweise Gemeinschaftshandlungen, wovon z.B. die Brandopferplätze Zeugnis ablegen (GLEIRSCHER 2002; GLEIRSCHER, NOTHDURFTER, SCHUBERT 2002, 173 ff., bes. 199 ff., 213 ff.; für Este z.B.: CHIECO BIANCHI 2002a; vgl. dazu auch: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 176).

⁴ Bei archäologisch nicht fassbaren Gaben, den unblutigen Opfern wie Milch, Honig, Gebäck/Opferkuchen, Getreide oder Mole salsa (für Stillfried wahrscheinlich gemacht) sowie den Votiven aus vergänglichem Material (v.a. Stoffe oder Gewänder), können wir selbige bestenfalls durch Bodenproben wie in Stillfried/March, NÖ. (C. EIBNER 1976, 81 f.) nachweisen oder durch Accessoires wie Fibeln/Nadeln, Schmuck und Gürtel (MÜLLER 2002a), da sich die Gewebe normalerweise nicht erhalten haben. – Vgl. dazu auch Kap. 1.3 mit Anm. 26–30.

⁵ Opfergaben aus Ton, Knochen/Bein, Horn oder Metall, v.a. aus Bronze. Damit ist nach I. KILIAN-DIRLMEIER (2002, 176) allerdings nur der Beginn einer bestimmten Votivsitte erfasst, wie dies auch bei Münzopfern der Fall ist – ein einziger Ritus, und nicht der Kultbeginn in einem Heiligtum, an einem sakralen Ort (vgl. auch HÄNSEL 1997, 14). – Siehe dazu auch im Kap. 4: Datierung.

Kinderwunsch, eine leichte Geburt, die Errettung aus einer Gefahr, aus einer Notlage. Mit dem Motiv kann aber auch eine Bitte formuliert werden – eine Bitte/ein Flehen um Schutz für Leib und Leben, um Schutz vor Gefahren/für sich und die Seinen, die Familie oder die Gefolgsleute, die Kameraden, für Hab und Gut⁶. Durch das Aufstellen bzw. das Geben und Weihnen eines Motivgegenstandes kann diese rituelle Interaktion zwischen Mensch und Gottheit jeweils ausgedrückt werden, durch den Akt der Weihung geht die Gabe aber in den Besitz der Gottheit über und darf den *Temenos* nicht mehr verlassen⁷, dabei handelt es sich um Gegenstände unterschiedlicher Größe und unterschiedlichen materiellen Wertes (HAASE 2002; vgl. dazu: HÄNSEL 1997, 17 f.)⁸. Sind Weihinschriften vorhanden – sie zählen zu den ältesten überlieferten Inschriften (GALSTERER 2002) –, können auch auf kleineren Motiven der Weihende und/oder die empfangende Gottheit, aber auch das Anliegen selbst genannt sein⁹. Der Motivkult unterscheidet sich daher durch das Gelübde/Verlöbniß und den Motivgegenstand/der Weihgabe von der anderen Form der rituellen Interaktion, dem Opfer (BENDLIN 2000, bes. 1231 f.).

Davon zu trennen sind wahrscheinlich die „Gaben an die Götter“, wie das B. HÄNSEL (1997) formuliert hat. Dahinter steht wohl nicht nur das „do ut des“ im Vordergrund, wie wir es von den Römern her kennen: „Ich gebe Dir etwas, damit auch Du mir etwas gibst“, denn im Opfer findet der Gabentausch nicht zwischen Gleichgestellten statt, sondern zwischen ihnen herrscht ein asymmetrisches Verhältnis, da sich der Mensch ja von der Gottheit abhängig fühlt (CZYBORRA 1997, 90). Es sind dies die Weihungen, die vor allem von der Allgemeinheit vollzogen werden – Weihungen, wodurch das Geweihte/Geopferte damit dem profanen Gebrauch entzogen wird wie z.B. bei den rituell zerstörten Waffen von La

Tène am Neuenburger See in der Schweiz oder von Förk in Kärnten¹⁰. Hier sind wohl auch die Depotfunde anzusprechen, die – je nach Ausstattung – auch ein Opfer der bzw. für die Gemeinschaft widerspiegeln können, das eventuell auch ein „Priester“ für die Götter einzufordern vermag¹¹. Es sind dies intentionelle Deponierungen – eine Preisgabe von Werten –, die nicht wieder geborgen werden sollten und somit als Opfer anzusehen sind, als „sakral“, daher kennzeichnete man die Gabe oft als solche, indem man sie einer entsprechenden Behandlung, der Unbrauchbarmachung, unterzog (allg. zum Opfer: HÖDL 2003, 668 f.; HANSEN 1994, 370; vgl. auch WAMSER 2002, 1040; MÜLLER 2002a, 1096 f.; WALDE 2002, 896 ff.; GLEIRSCHER 1993, 82 ff.).

Nach diesem kurzen Überblick über die Bandbreite dieser Fundkategorie, des Opfers und der Opfergaben, wenden wir uns den Motivgaben selbst zu.

1.1 Motivgaben

Eine Arbeit von H. KRIS-HEINRICH (1970) stellte die „Weihgaben der Veneter“ in einem Gebiet zusammen, das mehr oder weniger südlich des Alpenhauptkammes zwischen Adige/Etsch im Westen, Isonzo im Osten und Adige bzw. Po im Süden liegt. Nachdem uns hier vorwiegend die Motive interessieren, wenden wir uns dem Herstellungsmaterial und dem Erscheinungsbild dieser Gaben zu.

Unter den Materialien sind Bronze und Ton am häufigsten vertreten, auch Blei kann vorkommen (PAULI 1986, 828; MARZATICO 2002, 739), kaum vorhanden hingegen sind Gold und Silber sowie Eisen (wahrscheinlich wegen der Korrosion), während die Bedeutung anderer Stoffe, wie z.B. Holz und Wachs, auch Gewebe und Leder, die eine größere Rolle gespielt haben könnten, wegen ihrer Vergänglichkeit nicht beurteilbar ist¹².

⁶ Diese Anliegen an die Gottheit sind zum Teil durch die venetischen Weihinschriften überliefert (KRIS-HEINRICH 1970, 1348 ff., bes. 1397 ff.).

⁷ Zur Fundüberlieferung vgl.: KILIAN-DIRLMEIER 2002, bes. 193 ff., 199 f. – „Einmal ins Heiligtum gebracht kann also ein Weiheschenk drei Stadien durchlaufen, ... möglicherweise auch mit einem Wechsel der Position verbunden ... zuerst möglichst sichtbar als Gabe aufgestellt, dann als Wertgegenstand thesauriert und schließlich als geheiligter Gegenstand menschlichem Zugriff entzogen.“ (ebd., 193).

⁸ Vgl. bei Kap. 1.1 die Materialien zur Herstellung von Motiven; zum Wert auch: HÄNSEL 1997, 17 f.; KILIAN-DIRLMEIER 2002, 215 ff.; METZNER-NEBELSICK 2003.

⁹ Vgl. KRIS-HEINRICH 1970, 1348 ff., bes. 1357 ff.

¹⁰ Für eisenzeitliche Waffenweihungen vergleiche eine Zusammenstellung bei: EGG 2002; vgl. dazu auch Caesar B. G. VI, 17; zum Unbrauchbarmachen durch Zusammenfalten z.B. von Gürteln: HANSEN 1994, 240 f.

¹¹ Das Aufstellen von Weiheschenken bezeichnet zugleich auch den Weiheakt und ist in Griechenland seit dem 8. Jh. v. Chr. mit dem Aufkommen von Heiligtümern nachweisbar (dazu: EGEL-

HAAF-GAISER 1998; zu Bauten und ersten Tempeln in griechischen Heiligtümern vgl.: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 211 ff. u. 250; zu Schatzhäusern: HÖLSCHER 2001; auch RADNER 2001, 241 mit Anm. 36), wobei der häufigste Anlass dazu bis ins 3. Jh. v. Chr. Kriege waren. Besonders oft wurden dabei neben der Kriegsbeute auch Bronze- oder Tonfiguren, Standbilder, Gemälde, aber auch Gefäße und Dreifuße von den Städten oder Feldherrn geweiht (FRATEANTONIO 2002, bes. 421). – Für Depot- und Hortfunde z.B.: GUGGISBERG 2002, bes. 553 ff.; JANSEN 1985, bes. 52 f.; HANSEN 1994; STÖLLNER 2002; GLEIRSCHER, NOTHDURFTER, SCHUBERT 2002, 194 f.; für die eher selteneren Metallgefäßdeponierungen: METZNER-NEBELSICK 2003, bes. 110 ff. – Hinweise für öffentliche Rituale, für Weihungen der Gemeinschaft geben Inschriften, die im Namen der *Teuta* abgefasst sind (vgl. GAMBACURTA 2002, 254; PAULI 1986, 826).

¹² Vgl. dazu die Darstellung auf einer Bucchero-Olpe aus einem Caeretaner Kammergrab, wo sechs Jünglinge ein kostbares Gewand, *kanna* in der Beischrift genannt, herbeitragen (VON HASE 2002, 177/Abb. 35). – Allerdings sind zur Beurteilung dieser Frage auch die vielen Webgewichte aus Este-Baratela (Taf. 4/1) (vgl. CHIECO BIANCHI 2002a, 251), aber auch z.B. die Garn- und

Knochengeräte wie Nadeln und Pfiemen kommen – als ausgeprägter Votivtypus – kaum vor, hingegen sind Gaben aus Hirschhorn charakteristisch für rätische Heiligtümer und fehlen eher im eigentlich venetischen Gebiet (ebd.¹³, 1133 ff., s. auch: 1140; vgl. dazu NOTHDURFTER 2002).

Für Podeste als Aufstellungsorte der Statuetten kommen als Materialien neben Stein, auch Holz und Bronze in Frage (KRISS-HEINRICH 1970, 373 ff.; allg. zu Aufstellungsvorrichtungen: ebd., 1183 ff.)¹⁴.

Zum Teil sind die Votive sogar mit Beischriften versehen (Taf. 3/1–2, 6; 4/2–6, 8–9; 5/2–7) (ebd., 1348 ff.; GAMBACURTA 2002, 254; für die venetische Schrift: ISTENIČ 1985; für die rätischen Inschriften: SCHUMACHER 2004; 2002). Inschriftträger sind vor allem Nadeln – „Schreibgriffel“ (Taf. 5/5–7) (vgl. KRISS-HEINRICH 1970, 1320), Gefäßhenkel/Henkel von Schöpfgefäßen – wie sie z.B. auf den Situlen in Frauen- oder Männerhänden beim Ausschenken zu sehen sind¹⁵ –, Votivbleche (Taf. 4/2–6, 8–9), seltener Statuetten (vgl. dazu die „Seepferdchen“-Figur: Taf. 5/2), doch kommen auch Alphabettäfelchen (Taf. 5/3–4)¹⁶ vor. Sogar Schlüssel bzw. Schlüsselgriffe (Taf. 3/1–2, 6) sind darunter vertreten, wobei als besondere Fundgattung die beschrifteten sog. Hirschhornvotive hervorzuheben sind (Taf. 3/6) (ebd., 1355 f.; NOTHDURFTER 2002)¹⁷. Eher Zei-

chen bzw. Verzierungen, auch figuraler Art, aber wohl keine Inschriften sind auf den Webgewichten eingeritzt (Taf. 4/1) (MOOSLEITNER 1992, 27/Abb. 22; STEGMANN-RÁJTAR 1998, 269 ff., bes. 278 ff.; MANCINI 2002; vgl. dazu auch: KRISS-HEINRICH 1970, 1356).

Beachtenswert ist auch die Opferung von Votiven in Zweitverwendung, was sich nur durch die ehemalige Verzierung der einstigen Objekte zu erkennen gibt – meist figural verzierte Situlen (Taf. 1/1–2; 2/4) oder Gürtel (TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 2002, 659 ff., 658/Abb. 10/1–2, 8–9 bzw. FREY 1969, 60, Taf. 37–38). Da aber die Verwendung von Situlen bei kultisch-rituellen Zeremonien durch bildliche Darstellungen nachgewiesen werden kann (LUCKE, FREY 1962, 22 f. u. 88/s. unter Gefäße; DELNEF 2003, bes. 47/Fig. 17) und sich auch durch antike Flickungen für die Gürtel eine besondere Bedeutung zu erweisen scheint (EIBNER 2000b, 147; vgl. auch WAMSER 2002, 1002 ff.; HANSEN 1994, 243/Abb. 152), sind diese Gegenstände von vornherein schon machtgeladen, von starker Wirksamkeit und daher wohl besonders als „Gaben für die Götter“ geeignet – sie waren ja schon zuvor gewissermaßen in rituellem Gebrauch, im Kultkontext verwendet gewesen und daher wohl aus diesem Grund besonders wertvoll¹⁸. Allerdings hat man aber auch versucht, diese Zweitverwen-

Filzreste aus Wolle von der Býčí skála – Höhle in Mähren (RAST-EICHER 1995) sowie die Befunde verkohlter Wollfäden und Samen von Flachs sowie von Webstühlen in Häusern besonderer Lage auf dem Molpír bei Smolenice in der Slowakei (STEGMANN-RÁJTAR 1998, 269 u. 275, 266/Abb. 2) zu berücksichtigen.

¹³ Alle nachfolgenden Zitate im Haupttext mit „ebd.“ beziehen sich auf KRISS-HEINRICH (1970).

¹⁴ Für steinerne Sockel mit Inschrift vgl. auch: CHIECO BIANCHI 2002b, Taf. 28–31 (Statuetten aus Este-Baratela mit Blei verankert, nur mehr die abgebrochenen Pferdebeine erhalten); für Holzsockel: STARÉ 1963, 410 u. 386/Abb. 1 (nur mehr die Verkleidung aus Bronzeblech erhalten); MAIER F. 1992 (mit ornamentiertem Goldblech belegt).

¹⁵ LUCKE, FREY 1962, 22 ff. mit Taf.; DELNEF 2003; siehe auch: KRISS-HEINRICH 1970, 1303 f.; EIBNER 2006, 188 f./Anm. 24–27.

¹⁶ Alphabettäfelchen (Taf. 5/3–4) und „Schreibgriffel“ (Taf. 5/5–7) bezeugen die Bedeutung der Schriftkenntnis für den Kult (CHIECO BIANCHI 2002a, 251 f.). Sie könnten als Attributvotive einer Gottheit, im spez. der *Reitia*, aufgefasst werden (vgl. KRISS-HEINRICH 1970, 1421 ff.), ebenso vermutlich auch die Schlüssel und deren Griffe (Taf. 3/1–6 sowie Taf. 5/1) (vgl. auch Kap. 3.1). – Die Alphabettäfelchen, die vermutlich echte Schreibtafeln – auch mit Griff – wiedergeben sowie die „Schreibgriffel“ stammen aus Este-Baratela: Das Täfelchen (Taf. 5/3) stellt dabei eine besonders wertvolle Bilingue dar, weil die Weiheinschrift sowohl in venetischer als auch in lateinischer Sprache und Schrift verfasst ist, dasselbe gilt auch für das Alphabet in der ersten und elften Zeile (ebd., 403 ff.). Die Schreibtafel mit Griff (Taf. 5/4) zeigt drei Inschriftgruppen – ein Syllabarium, die Weiheinschrift und Konsonantenverbindungen –, wobei die Weiheinschrift ebenso wie die Konsonantengruppen bustrophedon geführt sind (ebd.,

402 f.). – Die Nadeln/„Schreibgriffel“ haben einen abgeplatteten Kopf mit einem oder zwei kleinen Löchern (Taf. 5/7), darin kann ein Ringlein bzw. in diesem noch andere eingehängt sein: Bei der Nadel auf Taf. 5/5 füllt die Inschrift zwei aneinander angrenzende Flächen – mit Tilgung eines Teiles der Inschrift in alter Zeit –, während die dritte und vierte Seite je mit schrägen Strichen bzw. Winkeln verziert ist, es fehlt hier der Name der Gottheit *Reitia*, sie wird nur mit den Beinamen genannt (ebd., 445 f.). Auf der Nadel Taf. 5/6 ist die Inschrift nur auf einer Seite allein angebracht, während die drei anderen Seiten hier ausnahmsweise unverziert geblieben sind, als einziges Beispiel aus Este ist hier die Konstruktion von *donasto* mit Akkusativ – entsprechend der lateinischen Parallele von *donare* mit Akkusativ – durch die Endung auf -n im Götternamen der *Reitia* belegt, die sonst jedoch aus Inschriften von Lagole und der Gurina durchaus bekannt ist (ebd., 443 f.). Eine schwere Nadel mit reich verziertem Schaft zeigt Taf. 5/7, wo dem besonderen Aufwand der Form auch eine auffallend lange Inschrift über fast alle vier Nadelseiten – die restliche Fläche der vierten wurde mit X-förmigen Zeichen gefüllt – entspricht, eines der besten Beispiele venetischer Weihungen: die Göttin wird mit ihrem Namen und zugleich mit den zwei bekannten Epitheta genannt – „mich (scil. das Motiv) schenkte Egetora (der Göttin) Sainatis Reitia Pora zugunsten Aimos und seiner Kinder“ (vgl. ebd., 436 f.).

¹⁷ Zur Funktion der Hirschhornvotive als Schlüsselgriffe (Taf. 3/1–3, 5 [Schlüssel mit Griff aus Horn], 6) bzw. als pars pro toto Weihung für den Schlüssel (Taf. 3/4–5) vgl. NOTHDURFTER 2002, bes. 1128–1131.

¹⁸ Vgl. dazu auch einen aus umgearbeiteten Gürteln bestehenden Zeremonialbehang einer Pferdeschirring: WAMSER 2002, 1017/Abb. 13. – Zur magischen Wirksamkeit durch Verborgenheit

dung nicht sichtbar werden zu lassen, entweder indem man bei der Umarbeitung die plastisch herausgetriebenen Figuren von vorne wieder rückglättete, sodass nur die Gravur in Umrisslinien noch erhalten blieb (Taf. 1/1–2) (TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 2002, 659 ff.), oder dieser Verzierung die unsichtbare Rückseite vorbehielt (FREY 1969, 108/Nr. 39 u. Taf. 79). Dieses gewollte Unsichtbarmachen findet seinen Ausdruck vielleicht auch noch darin, dass mit Anbringung der Aufhängevorrichtung und dem Aufhängen des Votivs im Heiligtum (Taf. 1/1–2; 2/1) die ehemaligen figuralen Darstellungen allerdings auf den Kopf gestellt sind¹⁹ – es zählte dabei anscheinend mehr der machtgeladene Gegenstand, der ehemalige Situlenkörper, als der Bildinhalt, den man ja auch auszulöschen versucht hatte (vgl. zu Machtgeladenheit und Reparatur: EIBNER 2000b; WAMSER 2002, 1030 f.; zur Wiederverwendung von Altstücken: WAMSER 2002, 1039, Abb. 9/1, 12/7, 13/1–8).

1.1.1 Figürliche Votive (KRISSE-HEINRICH 1970, 1140 f.)

Da ihm das Erscheinungsbild der Votive und nicht ihre Interpretation als Grundlage seiner Gliederung dient, fasst er unter dem Begriff „Figürliche Votive“ daher alle Darstellungen von Menschen, von deren Gliedmaßen und Organen sowie von Tieren zusammen. Diese Kategorie von Opfergaben entspricht daher in einem gewissen Sinn dem „Identifikationsopfer“ nach R. KRISSE (1956, Bd. III/130 f.; vgl. dazu auch: FREY 1969, 60 f.), wobei es sich um Darstellungen/Selbstdarstellungen von Schutzbedürftigen handeln könnte, die der Gottheit anheim gestellt wurden.

Zu unterscheiden sind dabei Form (a) und Inhalt (b):

a) Der Darstellungsform und Herstellungstechnik nach ist zu unterscheiden zwischen: Statuetten, gegossen in verlorener Form oder im Zweischalenguss (Taf. 2/9, 3/7, Kultwagen: Taf. 6/1), sowie rechteckigen (Taf. 1/1–7; 2/5–8; 3/9–12; 4/2–7, 8–9 [mit eingezogenen Seitenkanten]; eher in dreieckiger Form wie

vgl. z.B.: KENNER 1989, 891 – um durch ihre verborgene Lage magisch umso wirksamer zu sein, wurde die Sgraffito-Inschrift absichtlich im Unterputz des Freskos, *Minerva* und *Venus Genetrix* darstellend, angebracht.

¹⁹ Vgl. dazu die Schildvotive von der Pillerhöhe, die auf Taf. 1/1–2 verkehrt zur Aufhängerichtung abgebildet sind, sodass die einstige figurale Verzierung erkennbar ist.

²⁰ Vgl. dazu: MARZATICO 2002, 739.

²¹ Vgl. MARZATICO 2002, 737/Abb. 3.

²² Vgl. dazu die Rekonstruktion der Kriegerfigur von Idrija pri Bači bei: EIBNER 2000a, 317 f., 324/Abb. 4.

²³ Die auf den Blechen dargestellten menschlichen Figuren sind einzeln oder hintereinander aufgereiht wiedergegeben (Taf. 2/3; 3/9–12 u. 2/1–2 [bei 1: nur mehr Teil des Gesichtes einer zweiten Person erhalten]) – entweder in Punkt-Buckeltechnik (hier als Organvotiv: Taf. 2/5–6) oder graviert und toreutisch nachgetrieben (Taf. 2/1–3; 3/9–12; 4/7; 5/1) sowie gestempelt,

Klapperbleche²⁰: Taf. 2/1–4) und scheibenförmigen Blechen (Taf. 5/1), die figurale Darstellungen als Gravierung (Taf. 5/1), bei den besonders schön gearbeiteten auch noch durch Treiarbeit ergänzt (Taf. 2/1–3; 3/9–12; 4/7; 4/8–9 [kaum erkennbar]; 5/1), oder Prägung (Stempelung) zeigen können (RUTA SERAFINI 2002a). Es kommen aber auch ausgeschnittene Bleche vor, in Menschengestalt²¹ (Taf. 1/8; 3/8) oder in Form von Extremitäten bzw. Organen und Ähnlichem (hier auf rechteckigen Blechen: Taf. 2/5–6 bzw. 2/7–8) sowie in Tiergestalt (Taf. 5/2).

b) Dem Darstellungsinhalt nach sind zu unterscheiden:

Männer und Frauen – diese sind als Statuetten überwiegend bekleidet, jene, bes. als Krieger, meist unbekleidet wiedergegeben, während sie auf den Blechen immer nur bekleidet auftreten (Taf. 2/9, Kultwagen: Taf. 6/1 sowie Taf. 2/1–3; 3/9–12; 5/1) – meist als Adoranten oder Votanten mit Votivgaben in Händen gekennzeichnet, wobei die Männer häufig auch als Krieger gerüstet mit Lanze und Schild (diese sind allerdings häufig verloren gegangen, sodass sich ihr einstiges Vorhandengewesensein nur mittels Lötspurenanalyse noch nachweisen lässt)²², zu Fuß oder zu Pferd (Taf. 3/9–12 bzw. 4/7) (FREY 1969, 60 f.), in Erscheinung treten können²³.

Echte Organvotive – Augen/Gesicht, Arme/Hände, Beine/Füße, Unterleib/Rumpf, Geschlechtsorgane – wie wir sie heute noch in (Marien-)Wallfahrtsorten, z.B. von Mariazell in Österreich, antreffen können (Taf. 2/5–8) (CHIECO BIANCHI 2002a).

Tiere – sie sind ebenfalls zu finden, wenn auch verhältnismäßig seltener (Taf. 5/2 bzw. als Begleiter des Menschen: Taf. 4/7; 5/1)²⁴.

1.2 Opfergefäße und -geräte

(KRISSE-HEINRICH 1970, 1297 ff.)

Eine weitere Fundgattung sind Gefäße aus Ton oder Bronze (vgl. dazu auch: Anm. 59 bzw. METZNER-NEBELSICK 2003), auch in Miniaturform vertreten (MARZATICO 2002,

aber auch nach der Kontur ausgeschnitten (Taf. 1/8). – Erscheinungsformen, die bei den Kleinplastiken auftreten, sind inhaltsgleich auch auf den Blechen wieder zu finden (KRISSE-HEINRICH 1970, 1140 f.): So treten z.B. die Männer ebenfalls als Krieger (Taf. 3/9–12) oder Reiter (Taf. 4/7) in Erscheinung, während die Frauen immer durch das Kopftuch/den Umhang (Taf. 5/1) charakterisiert werden. Da dieses „Kopftuch“, dieser Umhang aber auch bis über die Waden reichen kann, könnten wir es hier mit einer Festtracht – *xystis*, bei feierlichen/festlichen Anlässen getragen (HURSCHMANN 1998), zu tun haben. Vgl. dazu die Frauen, aber auch die Männer (!) auf der Situla Certosa, die in der Prozession sofort hinter dem am Strick geführten Rind anschließen, sowie die „Spinnerin“ auf dem Tintinnabulum von Bologna (EIBNER 2000/2001, Abb. 8a u. 2b).

²⁴ Vgl. dazu: WALDE 2002, 908 ff., bes. 910 (es tritt dabei das Pferd hervor, auch der Eber spielt eine Rolle); GAMBACURTA 2002, 254 (in Lagole sind auf den Blechen bevorzugt Pferde dargestellt).

739/Abb. 4). Diese sind wohl als Opfergefäße und -geräte anzusprechen wie z.B. die Tongefäße von San Pietro Montagnon, die – am Seeufer wallartig aufgetürmt – zu Tausenden dort von den am Thermalsee Heilung Suchenden niedergelegt worden sind (KRISSE-HEINRICH 1970, 1297; DÄMMER 1986). Sie wurden zum Teil ganz, meistens aber zerbrochen aufgefunden, was nicht nur mit dem Material zusammenhängen könnte, sondern auch damit, dass sie nach Ausführung des Rituals absichtlich zerstört wurden, um sie der weiteren Benutzung zu entziehen wie sich dies z.B. an den bronzenen Schöpfnern aus Lagole ganz deutlich ablesen lässt (GAMBACURTA 2002, 254), bei denen der Henkel, der zudem eine Weihinschrift trug, entzwei gebrochen wurde, bevor man dann alles am Kultort deponierte (PAULI 1986, Taf. IV) – die Besonderheit und Einmaligkeit der Opferhandlung damit dokumentierend. Somit konnte das am Ort der Gottheit verbliebene Gerät weiterhin und dauerhaft von diesem Opfer und dem damit verbundenen Gebet und Gelübde des Dedikanten Zeugnis ablegen (KRISSE-HEINRICH 1970, 1302 ff.). Außer den Schöpfgefäßen sind noch Situlen, Schalen, Krüge und Paletten/Ritualschäufelchen als Gaben zu nennen, teilweise ebenfalls mit Inschriften versehen (ebd., 1297 ff.). Gefunden wurden diese Opfergaben oft in Wassernähe, im Fluss oder See bzw. in Quellen oder Heilquellen²⁵. Auch ein Brunnenfund ist durch die sogar mit einer Weihung versehene Situla von Calalzo (ebd., 1300 f.) überliefert.

1.3 Webgewichte und Schlüssel

Diese Fundgattung ist insoferne von Bedeutung und zu diskutieren, da sie vermutlich nur mit der weiblichen Sphäre zu verbinden ist (vgl. dazu auch: SCHLESIER 2002, 18 f.)²⁶. Wir wissen um die Wichtigkeit und Symbolhaftigkeit von Stoffen und Gewändern in der damaligen Zeit, die diese allein schon für den sterblichen Menschen hatten (EIBNER 2005), um wie viel mehr gilt das für die Kultgewänder der Unsterblichen²⁷ – sie wurden eigens für die Gottheit gewebt²⁸, aber auch als Weihegeschenk gestiftet²⁹. Wenn sich daher Webgewichte aus Keramik oder auch aus Stein – teils mit Zeichen, magischen Verzierungen, teils auch mit Ritzin-

schriften versehen (STEGMANN-RAJTÁR 1998, 278 ff.) – auf solchen Plätzen, in Heiligtümern finden³⁰, dürfen wir dann auch solche Vorstellungen, die uns die Antike überliefert hat, damit verbinden?! Denn das Weben ist eine Technik, die erlernt werden muss – unter dem Schutz der Gottheit, ihr zu Ehren gewebt und geweiht –, um diese Tüchtigkeit, um derentwillen man dann auch geheiratet wird, erlangen zu können (EIBNER 1986a; 2005)! Ist der Webstuhl/das Webgewicht/die Spindel daher nicht ebenfalls ein Symbol für die Hausfrau/Vorsteherin des Oikos und ihrer Familie, durch den sie ausgezeichnet wird vor den anderen Frauen wie auch mit der Spindel (EIBNER 1986a, 42 mit Anm. 48–54 u. 43 mit Anm. 57–58) und der ihr (MOOSLEITNER 1992, 26 f.) bzw. daher auch die Spindel ins Grab nachfolgt?

Das andere Symbol dafür ist der Schlüssel – es wird dadurch ambivalent das Verschießen, ganz allgemein das Aussperren, Verweigern von Hilfe, aber auch das Aufschließen der Erde, des Mutterleibes, das Hereinnehmen, Bewirten und Beschenken nicht nur des Gastfreundes, sondern auch des Fremden ausgedrückt. Diese Funktion des Auf- und Zusperrens hat für den griechischen Tempel die Priesterin inne – sie wird mit dem Schlüssel in der Hand dargestellt, denn auch der Tempel soll für jedermann zum Asyl werden können (dazu: EIBNER 2000/2001, 116–118; NOTHDURFTER 2002, 1141 f.).

2. Wie ist aber der archäologische Befund zu bewerten, woran kann ich den Opfer-/Votiv-/Weihecharakter einer Gabe erkennen?

(allg. dazu: ZIPF 2003)

Die bis jetzt besprochenen Funde stammten alle aus Altgrabungen (KRISSE-HEINRICH 1970, 101–1103). Modern wurde jetzt in San Pedro Montagnon (DÄMMER 1986; RIEMER 1998) nachgegraben, wo aber vorwiegend nur Keramik (Schalen/Tassen und Krüge), dem Charakter des Heiligtums entsprechend, zum Vorschein gekommen ist, während im Alpenraum den sog. Brandopferplätzen eine verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt wird³¹. Vor allem P. GLEIRSCHER hat sich mit dieser Fundgattung in seiner Habilitationsschrift eingehender auseinandergesetzt – so ist z.B. das

²⁵ Vgl. dazu die entsprechenden Kapitel in: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 441–542; DÄMMER 1986.

²⁶ EIBNER 2000/2001, 108–118 mit angegebener Literatur; vgl. dazu GREGNANIN 2002; CHIECO BIANCHI 2002a; auch DÄMMER 1986, 50 f.

²⁷ Für Kleiderwechsel und Neueinkleidung von Götterstatuen: RADNER 2001, 259 ff.; für die Annahme einer regelmäßigen Bekleidung für die Göttin von Ephesos mit Textilien und Schmuckstücken: RADNER 2001, 240 ff., bes. 241; da die Götter wie die Menschen Nahrung und Kleidung benötigen, bedürfen sie der täglichen Wartung: KLENGEL 1996, 558 f. sowie 562 ff.; s. dazu auch: SCHLESIER 2002, 9 f.

²⁸ Vgl. für *Athena*: BARBER 1992; RIDGWAY 1992, bes. 120 ff.

²⁹ Hekabe weiht das beste Tuch/*Keimelia* aus ihrer Truhe, um das drohende Schicksal der Vernichtung von Troja abzuwenden. – Für Gewandweihungen vgl. z.B.: MÜLLER 2002b, 181 f.; für ebensolche in griechischen Heiligtümern: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 205.

³⁰ Vgl. dazu die Webgewichte aus Este-Baratela (Heiligtum), aus der Býčí skála Höhle (Opferhöhle) sowie aus bestimmten, an herausragenden Plätzen gelegenen Häusern am Molpír bei Smolenice (nach STEGMANN-RAJTÁR [1998, 269, 275] in Kultplatznähe bzw. im Zentralbereich innerhalb der Hauptburg); siehe auch: EIBNER 1986a, 41 f. mit Anm. 40–47; DÄMMER 1986, 24).

³¹ Zusammenfassend zu dieser Fundgattung der Brandopferplätze: GLEIRSCHER 2002.

Runger Egg in Seis, Südtirol, ergraben und auch vorgelegt worden (GLEIRSCHER, NOTHDURFTER, SCHUBERT 2002)³². Ähnliche Fundkategorien aber wie aus den venetischen Heiligtümern haben jetzt auch die Grabungen in 1560 in Seehöhe auf der Pillerhöhe in Tirol, am Scheitelpunkt des Überganges vom oberen Inntal ins Pitztal, erbracht – nicht nur Funde, sondern auch Befunde mit Steinaltären und einer gepflasterten „Festwiese“, aber auch Hinweise auf Opferungen in Spaltenfüllungen/Schächten liegen von dort vor (TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 2002; vgl. dazu auch die Befunde vom Rungger Egg: GLEIRSCHER 2002, 607 ff., auch 597 ff.). Dabei fällt auf, dass unter den Funden Motivbleche – zum Teil herausgeschnitten aus figural verzierten Situlen³³ – in Form von Miniaturschilden³⁴ (Taf. 1/1–7) vorhanden sind, aber auch aus Blech herausgeschnittene Figuren sowie Kleinplastiken³⁵ (Taf. 1/8 bzw. 2/9) – dasselbe Fundgut also, das auch in den venetischen Heiligtümern und in den „stipi votivi“ Italiens zu finden ist. Urteilt man nach diesen Funden, dann hat auch auf der Gurina in Kärnten ein solches Heiligtum bestanden, denn nach den neuesten Grabungsbefunden gibt es dazu außer den Altfunden von Blechen (Taf. 1/9; 2/5–6; 4/2–7), Statuetten und Weihinschriften (Taf. 4/2–6) sowie Losstäbchen (Taf. 1/10) (JABLONKA 1992; 1995, 136 f.) Hinweise auf eine große hallstattzeitliche Opferdeponie sowie auf einen gallorömischen Umgangsstempel (GAMPER 2007).

2.1 Bildliche Opferdarstellungen

Dass die Menschen den Göttern geopfert haben, zeigen auch die Darstellungen auf den Situlen – besonders deutlich jene auf der Situla Certosa³⁶, aber auch im Osthallstattkreis ist mit Sopron-Burgstall und -Warischberg in Ungarn und Klein Klein in der Steiermark Ähnliches überliefert

³² Allgemein zum Kult vgl.: KOSSACK 2002; zu Opferplätzen in hochalpinen Regionen bzw. Heiligen Plätzen im Voralpengebiet und zum Sachgut vgl. die einschlägigen Artikel in: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 567–798 bzw. 801–893 und 895–1294.

³³ Vgl. Kap. 1.1 sowie Taf. 1/1–2.

³⁴ Sie weisen mehr oder weniger Rechteckform auf, haben einen Schildbuckel, der an den der „Herzsprungschilde“ erinnert, zum Teil eine über das ganze Blech gehende Ritzung in Kreuzform und ein Löchlein für eine Aufhängevorrichtung (Taf. 1/1–7), während ein solches Motiv von der Gurina in Kärnten z.B. eine ovale Form mit spindelförmigem Schildbuckel zeigt (Taf. 1/9).

³⁵ Vgl. dazu auch die Statuettenfunde von Gutenberg-Balzers (PEPIĆ 2002) sowie von Landeck-Perjen (PÖLL 2005), wonach es sich nach Ausweis der Befunde bei beiden Fundstellen ebenfalls um Brandopferplätze zu handeln scheint. – Vgl. dazu auch den auf der anderen Rheintalseite von Balzers gelegenen Brandopferplatz auf dem Ochsenberg/St. Martinsberg in Wartau mit Tier- und Sachopferweihungen (Werkzeuge, Gefäße, Waffen, Schmuck – meist verbrannt) in einem Zeitraum von etwa 500 v. Chr. bis Chr. Geb. (SCHMID-SIKIMIĆ 1999).

(KOSSACK 2002; EIBNER 2000/2001, 118 ff./Kap. 1.3, 129 f./Kap. 6, 108 ff./Kap. 1.1). Hierbei sind, da Musik und Tanz normalerweise zur Kultpraxis gehören, nicht asymmetrische Leiern und Syringen als Musikinstrumente nachgewiesen wie bei den Situlen, sondern phorminxartige Leiern und Doppelauloi mit Schalltrichtern (EIBNER 1986b, bes. 289 ff.; 1999)³⁷. Auch eine Wagenumfahrt (vgl. dazu GRASSL 2007), die vielleicht ähnlich dem Strettweger Wagen vorzustellen bzw. – da auch hier Figuren hinter dem Wagen herschreiten – mit jener auf der Thronlehne von Verucchio, Italien, zu vergleichen ist, kennen wir von den Tongefäßen aus Sopron-Burgstall, Tumulus 28 bzw. 80 (fragmentiert)³⁸. Ebenso scheint in allen genannten Fundorten eine Opferszene, wiewohl selten oder kaum auf griechischen Vasen dargestellt (METZGER 2002), vorzukommen – auf dem Tongefäß von Sopron-Warischberg, Tumulus 3, wird ein Tier gerade geopfert, und während auf der Thronlehne dasselbe schon zerlegt erscheint (EIBNER 2000/2001, 129 f./Kap. 6)³⁹, wird auf dem Kultwagen von Strettweg ein Hirsch von zwei „Opferdienern“ am Geweih gehalten, in der Prozession mitgeführt (JOCKENHÖFEL, KNOCH 2001, 119 f.; vgl. auch HUTH 2003, bes. 147). Die Situlen hingegen dürften den Moment der Tötung mit dem Opferbeil, das dem Tier von hinten in den Rücken geschlagen wird, wiedergeben (EIBNER 2004, 630 f.; vgl. dazu auch EIBNER 2006, 186/Kap. 1.1.1 und 187 f. mit Anm. 17–18).

2.2 Zu findende Opferrückstände

Opfer sind nicht nur blutig in Form von Schlachtungen und Opferung der Anteile an die Götter – Brandopfer – vollzogen worden, während die Menschen das Restliche beim Kultmahl verzehrten⁴⁰, sondern es liegen auch unblutige Gaben vor, von

³⁶ Vgl. auch zu den bei Prozessionen mitgetragenen Kultgeräten: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 201 f.; EIBNER 2006, 185 ff./Kap. 1.1.

³⁷ Vielleicht ist durch die kleine Plastik des Aulospielers von Szaszalombatta, Ungarn, und die fragmentierte eines Faustkämpfers desselben Fundortes ein ähnliches Szenario wie beim Strettweger Wagen vorstellbar (EIBNER 1999). – Zur Musikausübung selbst vgl.: EIBNER A. 1997, 141 ff., 145; MAIER St. 1997, 78 und SCHWEN 2000 (für in Moore niedergelegte Luren).

³⁸ Vgl. dazu Kap. 3.3 sowie EIBNER 2000/2001, 126 f./Kap. 3.

³⁹ Diese Darstellung auf der Thronlehne wird bei VON ELES (2004) und HUTH (2003, 207 ff.) hingegen allein nur in Zusammenhang mit der Wollbearbeitung und Stoffherstellung gesehen, bei HUTH (2003, 207 ff., bes. 209 f.) im speziellen mit einer Gewandübergabe verbunden, bei einem Tauschakt im Rahmen eines Heiratsgeschäftes.

⁴⁰ Da der Anteil für die Götter verbrannt wurde – sie laben sich an dem zu ihnen aufsteigenden Rauch (LANG 2002, 918 f.) –, lassen sich aus den Brandrückständen, den kalzinierten Knochen die Teile des Tieres bestimmen, die den Göttern vorbehalten waren – Fettgewebe und Knochen waren es für die griechischen Götter (LANG 2002, 923 f., 928; vgl. auch: GLEIRSCHER 2002,

denen sich allerdings – mit Ausnahmen – kaum etwas im Boden erhalten kann wie Libationen, Milch, Honig, Öle, Spezereien und Parfüme, Gebäck, Früchte, Getreide usw.⁴¹. – außer man sieht in den Gefäßen die Behälter für diese Gaben⁴². Auch Gewandopfer werden in der Antike genannt, und hier ergibt sich dasselbe Problem der Erhaltung im Boden: wir können maximal die Accessoires – wie Nadeln oder Fibeln – als Funde feststellen. Doch halten z.B. die Frauen auf der Ziste XIII von Klein Klein in der Steiermark die Hände vorgestreckt, als ob sie etwas trügen – ein Gewand für die Gottheit⁴³, wie dies für *Athena* überliefert ist, wo nur ausgesuchte Mädchen und Frauen/Priesterinnen, diesen Peplos für die Göttin weben durften, der ihr dann anlässlich der *Panathenaia* geweiht wurde. Hiefür finden sich ebenfalls Beispiele in Form von Webgewichten in den Heiligtümern, aber auch z.B. in der Býčí skála-Höhle in Mähren, die als Opferhöhle angesehen wird, sind zahlreiche Spinnwirtel (PARZINGER, NEKVASIL, BARTH 1995, 85) und auch Wollreste gefunden worden (RAST-EICHER 1995, 169 f.). Wie wesentlich das Spinnen und Weben für die Menschen in der Hallstattzeit war, zeigen nicht nur die Darstellungen auf dem Tongefäß von Sopron-Burgstall, Tumulus 27, in Ungarn, sondern auch die des Bronzetintinnabulum von Bologna sowie die Szenen auf der hölzernen Thronlehne von Verucchio, die letztgenannten stammen aus Fundorten in Italien (KOSSACK 1992; zur Interpretation vgl. auch: VON ELES 2004 sowie HUTH 2003).

3. Zur Diskussion von Kultbildern und Götterdarstellungen⁴⁴

3.1 Hier seien zunächst die Bronzescheiben von „Montebelluna“, Italien, genannt:

Es sind vier Scheiben überliefert, der Fundort ist leider nur erschlossen und nicht gesichert (EIBNER 2000/2001, 116 ff.). Sie könnten vielleicht als einziges Beispiel der Darstellung eines verehrten Numens gelten: Die Frauengestalt ist

613) –, während die unverbrannten Knochen Hinweise auf die von den Menschen beim Kultmahl genossenen Fleischanteile geben (LANG 2002, 921 ff., bes. 927; vgl. auch: TEEGEN 2002). – Im Gegensatz zu den mitteleuropäischen Brandopferplätzen, wo vor allem Schädel, Unterschenkel und Fußknochen von Haustieren – also die fleischarmen Körperteile – meist von Schaf/Ziege, Schwein und Rind vertreten sind (KOKABI, WAHL 2002, bes. 954 f.; LANG 2002), wurden in Este-Baratela z.B. im Wesentlichen komplett verbrannte Überreste von Hühnern und jungen Hausschweinen gefunden (RIEMER 1998, 427). Es gibt aber auch Hinweise auf Pferd und Eber (VON DEN DRIESCH 2002; vgl. zur Bedeutung dieser Tiere: WALDE 2002, 910), auch Hirsch (LANG 2002, 923, 926) kann vertreten sein und sogar Menschenopfer sind nachgewiesen (GLEIRSCHER 2002, 612; vgl. dazu auch: GREEN 2003; LAMBOT 2002).

⁴¹ Zu besonders spektakulären Kultakten für Kultbilder, außer dem Beten und Opfern, vgl.: SCHLESIER 2002, 9.

⁴² Vgl. dazu: LANG 2002, 922 f. mit Anm. 16, 926 mit Anm. 36; RÖSCH 2002.

in venetischer Tracht wiedergegeben mit langem, weitem Gewand und mit einem bis über die Taille herab fallenden, ihren Kopf verhüllenden Schleier/Kopftuch sowie mit stiefelartigen Schuhen an den Füßen, zum Teil schnabelartig aufgebogen (Taf. 5/1). Sie hält in der Hand einen Schlüssel des Typs Sanzeno, einen Hakenschlüssel, und ist auf allen vier erhaltenen Beispielen von Pflanzen/Blumen umgeben, nur auf einer der Scheiben sind ihr zur Seite jeweils noch ein Hund/Wolf bzw. ein Kranich/Stelzenvogel beigegeben. Analysiert man diese Wiedergabe, so hätten wir in den Schlüsseln ein das Numen charakterisierendes Attribut⁴⁵ vor uns – Aufsperrern und Zuschließen: Den Schoß der Erde aufschließen/die Reichtümer des Bodens, die Bodenschätze freigeben, aber auch den Mutterschoß segnen/fruchtbar machen und dann freigeben für die Geburt bei Mensch und Tier, ebenso sind auch die Pflanzen und die an seiner Seite befindlichen Tiere in Zusammenhang mit seinem Wirkungsbereich zu sehen – dieses Numen wird daher üblicherweise als weiblich angesehen und interpretiert, was sich auch durch die Darstellung der Tracht ergeben würde (GLEIRSCHER 2002, 629), vielleicht sind dafür aber auch die Weiheinschriften aus Este-Baratela mit heranzuziehen, da sie ebenfalls aus diesem Gebiet stammen.

3.2 Ein anderes Wirkungsfeld lässt uns das Steinrelief von Bormio, Italien, erahnen:

Durch seine Frontalwiedergabe fällt die Kriegerfigur dieses Reliefs (PAULI 1973) aus der üblichen Seitenansicht der figürlichen Darstellungen heraus und entspricht dadurch dem Typus der „Frau mit erhobenen Armen“ des Osthallstattkreises (EIBNER 1997, 129 ff.). Der Körper wird dabei durch den Schild verdeckt bzw. von diesem gebildet, wodurch nur die Beine mit den Schuhen an den ebenfalls frontal dargestellten Füßen zu sehen sind. Den Kopf schützt ein Hörnerhelm, während die ausgestreckte Hand eine Standarte (PAULI 1982)

⁴³ Was sich mit der Darstellung dieser Szenen in Punkt-Buckel-Technik aber kaum wiedergeben lässt, so dass wir nur nach der Handhaltung darauf zu schließen vermögen; siehe dazu auch Anm. 12.

⁴⁴ Vgl. dazu die griechischen Begriffe *graphie*, *agalma* und *eikon*, *eidolon* und *idea*, aber auch das Wort „Text“, das einen handwerklichen Vorgang bedeutet und als Metapher zu verstehen ist und Gewebe bedeutet: SCHLESIER 2002; für Weben und Sprache, für Bilder als kulturelles Gewebe vgl.: ebd., 17 ff.

⁴⁵ Vgl. dazu die Schlüssel- und Schlüsselgriffvotive, die dadurch als Attributvotive angesehen werden könnten (NOTHDURFTER 2002). – Vgl. z.B. in Este-Baratela die Webgewichte (Taf. 4/1), die sich auch als Attributvotive deuten lassen könnten, da eines der Epitheta der Gottheit mit *Vebeles/Weberin* überliefert ist (s. Anm. 55). Sie könnten aber genau so gut auch auf Webvorgänge an Ort und Stelle hinweisen wie z.B. in den Häusern auf dem Molpír bei Smolenice (STEGMANN-RAJTÁR 1998).

hält bzw. eine dazu umgestaltete Lanze, das Attribut des Kriegers (FREY 2004, 646). Von der linken Seite her naht sich dieser auch durch ihre Größe ausgezeichneten Kriegerfigur ein nur mit kurzem Gewand und Gürtel⁴⁶ (darin ein Dolch/Messer steckend)⁴⁷ bekleideter Mann, der ein Horn, eine „Kriegstrompete“ in seiner Hand hält bzw. in dieses hinein bläst⁴⁸. Zwischen ihm und der Frontalfigur befindet sich außer der Standarte, dem Feldzeichen, eine in den Boden gerammte Lanze, an der ein kleiner Rundschild hängt (Taf. 6/2) – von ihm vor der Gottheit aufgestellt? Zieht man nun weitere Darstellungen heran, die auch das Thema Krieg beinhalten (EIBNER 2000a), so erkennt man auf der Situla Benvenuti aus Este in diesem Zusammenhang in der letzten Frieszone einen anscheinend rücklings in ein Gebüsch gefallen nackten Mann, der von einem vor ihm stehenden Krieger mit der Lanze bedroht wird und deswegen in sein Horn bläst, während weitere bis auf einen Gürtel nackte Krieger bereits gefangen abgeführt werden. Hornbläser, die einen Kriegszug anführen, kennen wir noch von einem Fragment aus Padua (EIBNER 2000a, 313 f., 323/Abb. 1) und von der Situla Arnoaldi aus Bologna, wo diesem Geschehen detailliert – auch eine Standarte ist dargestellt – eine ganze Frieszone gewidmet ist. Und unter den Motivblechen aus Este finden sich nicht nur Kriegerfiguren mit Rundschild und zwei Lanzen, sondern auch Hornbläserdarstellungen (Taf. 3/9–12), die nach H. KRISSE-HEINRICH (1970, 1271 f.) die Weihung des Anführers, der „sich und die Seinen“ unter den Schutz der Gottheit stellt, ausdrücken sollen. Mit dem Relief von Bormio könnten wir diese Gottheit vielleicht fassen – das fragmentierte Steinbildnis wurde in einem Gebiet gefunden, wo Heilquellen nachgewiesen sind und auch der Name Bormio lässt sich mit numinosen Mächten verbinden⁴⁹.

Eine weitere vielleicht hier zu diskutierende Darstellung ist die auf dem Spiegel von Arnoaldi aus Bologna (Taf. 6/3),

wo beidseits eines ins Horn blasenden Kriegers⁵⁰ Fabelwesen aufsteigen. Er selbst ist vom Kopf her seitlich und nicht frontal abgebildet, was sich aber dadurch ergibt, dass er in Tätigkeit – beim Hornblasen – gezeigt ist, doch stehen – wie die Tiere zu beiden Seiten – auch „Flügel“ beidseits vom Gewand ab, sodass dadurch eine gewisse Frontalität gegeben erscheint. Weisen allein schon die Fabeltiere auf eine mythisch/religiöse Sphäre hin, so wird dies noch durch die „Flügel“ verstärkt, sodass wir hinter diesem Hornbläser auch die Darstellung eines göttlichen Wesens vermuten könnten.

Wir hätten daher in diesen beiden Darstellungen ein Numen vor uns, das die kriegerische Sphäre⁵¹ andeutet und damit dem männlichen Wirkungsbereich zugehörig erscheint⁵².

3.3 Zuletzt sei noch der Typ der „Frau mit erhobenen Armen“ angesprochen:

Dieser schon erwähnte Typ tritt vor allem im Bereich des Osthallstattkreises auf und besitzt urnenfelderzeitliche Wurzeln⁵³. Die dreieckig dargestellte Figur ist dabei frontal wiedergegeben, während sonst die in Tätigkeit befindlichen Personen in Seitenansicht gezeigt sind (EIBNER 1997, 129 ff.). Seine Entsprechung findet er m.E. in der nackten Frauengestalt auf dem Strettweger Wagen, die in ihren hoch erhobenen Armen ein Gefäß hält (Taf. 6/1). Auch dieses ist wie der Schlüssel mit Symbolgehalt aufgeladen und auch der Gürtel, den diese Frauenplastik als einziges Bekleidungsstück mit Ausnahme von Ohrringen trägt: Es wird damit die Fülle/die Macht des Numens ausgedrückt – das „Wasser des Lebens“, der „Trank des Vergessens“, ambivalent Fruchtbarkeit spendend als Regen, aber auch Verderben bringend, wenn keiner fällt – Leben und Sterben, Geburt und Tod liegt in diesen Händen (vgl. dazu auch: HUTH 2003, 246 f.).

⁴⁶ Zur Tracht des keltischen Kriegers gehörte der Gürtel, an dem das Schwert getragen wurde (FREY 2004, 647).

⁴⁷ Im venetischen Bereich wurden allein Dolchmesser als Abzeichen ins Grab gelegt, da es nicht üblich war, Tote mit Waffen auszustatten (FREY 2004, 645).

⁴⁸ Wir haben hier einen Krieger vor uns – nicht nur nach der Waffe/Dolch und dem Armreif am linken Arm (PAULI 1973, 89 f.) zu urteilen, sondern auch wegen des Horns, das sich nach den Darstellungen immer in Händen schwer bewaffneter Krieger befindet – vergleichbar der Bronzestatuette von Idrija pri Bači, Slowenien, an deren linkem Arm sich ebenfalls ein Reif befindet, die durch Schild und Lanze als Krieger ausgewiesen ist und so als Hornbläser in Erscheinung tritt (EIBNER 2000a, bes. 317; PAULI 1973, 91, 94).

⁴⁹ Zum Vorkommen der Namen mit *borm* (= aufwallen) an Orten mit überwiegend warmen Quellen: PAULI 1973, 105 ff. – Zur Bedeutung von Quellheiligtümern: vgl. das Heiligtum der Göttin *Reitia* in Este und die Seinequellen mit ihren hölzernen Statuen (PAULI 1973, 106 f.); vgl. dazu auch die in Sagen und Legenden in Erscheinung tretenden mythischen Frauen aus

Lagole (KRISSE-HEINRICH 1970, 1304 f.) – von „Der Alten/der alten Mutter/Ahnfrau“ wird in Graubünden gesprochen (DE-RUNGS 1999).

⁵⁰ Diese Ansprache ergibt sich nur durch den Helm, der damit die Statuszugehörigkeit ausdrückt, da er als Krieger nicht voll gerüstet dargestellt ist.

⁵¹ Durch die auf Motivblechen dargestellten Hornbläser scheinen auch die anderen beiden oben angeführten Belege in kultischem Zusammenhang zu stehen – herausgehoben durch die Frontalwiedergabe sowie die Fabelwesen an jeder Seite, aber auch durch die bewusst angelegten Arm- und Fußreifen der Hornbläser von Bormio und Idrija, die auf eine Weihung an eine Gottheit, den Kriegsgott, hindeuten könnten (EIBNER 2000a, 318).

⁵² Die Zeichenfolge „*katus*“ in Lagole wäre als theophorer Name aufzufassen und könnte nach dem Zeugnis der dargebrachten Kriegerstatuetten als ein in Lagole verehrter Kriegsgott vorzustellen sein (KRISSE-HEINRICH 1970, 1388).

⁵³ Bei vergleichbaren späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Blechanhängern im Alpengebiet ist die geometrische Abstraktion der anthropomorphen Gestalt durchaus geläufig, wobei südalpine

4. Zusammenfassung

Durch die Votivbleche und Statuetten, aber auch durch die Weihe-/Depotfunde und durch die Opferrückstände lässt sich auf Numina/Gottheiten schließen, denen man diese Opfergaben dargebracht hat (vgl. auch EIBNER 1997, 140 f.). Allerdings wissen wir kaum etwas über ihren Wirkungsbereich, wenn nicht eventuell aus Votivblechen oder der Lage des Kultplatzes darauf Rückschlüsse gezogen werden könnten – wie z.B. aus Organvotiven und der Lage an Thermalseen oder Heilquellen auf eine Gottheit mit Heilfunktion und entsprechender Machtfülle auf diesem Gebiet (KRISSE-HEINRICH 1970, 1376 ff.)⁵⁴. Über die Weiheinschriften lassen sich aber Namen und Epitheta erschließen, die für den hier besprochenen Raum vor allem auf ein weibliches Numen mit entsprechender Machtbefugnis hindeuten⁵⁵ – es sind dies Namen im sog. „Dativ des Beschenkten“, d.h. der Gottheit (Taf. 5/6), doch sind aus Lagole und von der Gurina auch Namen im „Akkusativ des Beschenkten“ bekannt⁵⁶. Allerdings kommen auch Personennamen im Dativ vor, die ausdrücken, dass eine andere Person für diese das Opfer dargebracht hat (Taf. 5/7). Daher ist von entscheidender Bedeutung, ob mit der Dativendung eines Namens eine beschenkte Gottheit oder eine verlobte Person gemeint ist, wobei man bei geringerer Häufigkeit des Vorkommens eines Namens eher mit Letzterem wird rechnen müssen (KRISSE-HEINRICH 1970, 1357 ff., bes. 1376 ff.).

Nach L. PAULI wäre auch in der von ihm vermuteten Wiedergabe einer Holzstatue auf dem Relief von Bormio nichts Außergewöhnliches zu erblicken – der „Darstellung der Statue eines bewaffneten Gottes, die im Mittelpunkt wahrscheinlich kultischer Handlungen steht, von denen leider nur noch der Hornbläser erhalten ist“ (PAULI 1973, 104 f.) –, wenn man das literarische Zeugnis über hölzerne etruskische Groß-

plastiken zum Vergleich damit heranzieht und sich auch die Unmengen solcher Statuen aus den Seinequellen von unterschiedlicher Form und Qualität vor Augen hält⁵⁷. Außerdem können diese Vermutung z.B. nicht nur vier gut erhaltene keltische Eichenholzstatuen verschiedener Größe, zwischen 70 cm und knapp über 3 m, aus dem Genfer See bezeugen (MOTTIER 1994), sondern auch lebensgroße Statuen aus Ton, die es allerdings in den Heiligtümern gegeben haben muss, wie einige tönernerne Fragmente unter den Funden des 19. Jhs. aus dem *Reitia*-Heiligtum in Este-Baratela zeigen, die ins 4. und 3. Jh. v. Chr. zu datieren sind (CHIECO BIANCHI 2002b, 33). Durch die Inschrift auf einer neu gefundenen Statuettenbasis aus Kärnten mit Lötspuren von der verlorenen Kleinplastik, als wahrscheinlicher Herkunftsort wäre die Gurina nördlich von Dellach im Gailtal anzunehmen, wird die Verehrung des Gottes *Esus* auch im inneren Alpenraum bezeugt (PICCOTTINI 2002), sodass wir damit außer den *Reitia*-Inschriften im Bereich der Este-Heiligtümer noch einen weiteren Nachweis für den Namen einer einheimischen Gottheit besitzen und nicht nur auf die Interpretatio romana dieser Götter und ihrer Namen angewiesen sind (PAULI 1986; KENNER 1989) bzw. das verehrte Numen und seinen Wirkungsbereich aus den Statuetten römischer Kultnächfolger einheimischer Gottheiten erschließen müssen wie z.B. den Kultvorgänger des *Apollo*⁵⁸ bzw. des *Herkules* in Lagole (GAMBACURTA 2002, 255) oder den des *Saturn* in Mechel (PAULI 1986, 830), während wir von Este wissen, dass in römischer Zeit die *Reitia* durch *Minerva* ersetzt wurde (CHIECO BIANCHI 2002b, 33; ŠAŠEL KOS 1999, 78 ff.)⁵⁹.

Zuletzt sei noch kurz auf die Datierung hingewiesen: Brandopferplätze mit Ascheschichten, Keramik und kalzinierten Knochen sind bereits seit der Bronzezeit bekannt⁶⁰, Weihegaben in Form von Gefäßopferungen kommen in San

Ausprägungen bisweilen seitliche Armstummel oder Pferdeköpfe (Taf. 3/7–8), zum Teil sogar Verschmelzungen mit dem Motiv der Vogelbarke aufweisen können (EGG 1986; WAMSER 2002, 1033; TOMEDI 2002, 1224 ff./Kap. VI mit Abb. 5; WARNEKE 1999, 101 ff. mit Abb. 48–51, bes. 103 u. Abb. 52).

⁵⁴ Funde von Losstäbchen (ZEMMER-PLANK 2002; RUTA SERAFINI 2002b) und Astragali (SEBESTA 2002; PERINI 2002, 767 mit Fig. 6; ZEMMER-PLANK 2002, 1178) lassen auch auf Traum- und Orakeldeutung sowie Zukunftsvorhersage, also auf mantische Praktiken an diesen Kultorten schließen (vgl. dazu auch: LEHMANN 1997).

⁵⁵ Ein sicher feststellbarer Göttername mit Beinamen ist in Este-Baratela der Name *Reitia* mit *Sainatis*, *Pora*, *Veblis* – mit diesem zuletzt genannten Epitheton ornans wird die Göttin von Este z.B. als Weberin bezeichnet. – Zu weiteren Götternamen und ihrer eventuellen etymologischen Ausdeutung vgl.: KRISSE-HEINRICH 1970, 1377 ff.; auch GIAMBACURTA 2002; CHIECO BIANCHI 2002b, 33; ŠAŠEL KOS 1999.

⁵⁶ Vgl. dazu Anm. 16.

⁵⁷ Zu griechischen Holzstatuen vgl. z.B.: RIDGWAY 1992, 120 ff.; RADNER 2001, 242 – das Vorbild der *Ephesia* war eine hölzerne

Kompositstatue; s. auch: SCHLESIER 2002, 7 ff., bes. 10 f. zu Bildwerken von Göttern und deren vergänglichem Material. – Dass man auch mit Tierstatuen und Baum-/Pflanzenplastiken rechnen muss und kann, zeigen die Pferdeplastik sowie das Eichenbäumchen mit Efeuumsrankung von Manching (KRÄMER 1989; MAIER F. 2001, 304 zur Frage, ob es im Heiligtum aufgestellt gewesen ist oder bei feierlichem Aufzug mitgeführt wurde). – Vgl. zur Ikonographie von Tierfiguren auch: GEBHARD 2002). Zu keltischen Gottheiten vgl. FREY 2007.

⁵⁸ In Lagole ersetzt schließlich *Apollo* den einheimischen Gott, nachdem zunächst noch der alte Name der Gottheit in den neuen lateinischen Weiheformeln verwendet wurde (PAULI 1986, 826 f.).

⁵⁹ Vgl. dazu den Statuensockel mit Inschrift aus Kruishoutem, Ostflandern, wo die Dedikation darauf hinweisen kann, dass der römische Gott *Mars* synkretistisch gleichgesetzt wurde mit dem verwandten keltischen Gott *Camulus*, der bei den Remi große Verehrung genoss (ROGGE, VERMEULEN, MOENS 1995, 204).

⁶⁰ Die Brandopferplätze (KRÄMER 1966) schließen sich in der Verbreitung aus mit den sog. Gefäßdepots, die ein anderes Kultritual widerspiegeln, das die Kultobjekte, in diesem Fall Gefäße

Pietro Montagnon seit der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. vor⁶¹, dann wird es Brauch vor allem Statuetten und Votivebleche sowie Geräte, Gefäße, Waffen und Schmuck – Ringe, Nadeln, Fibeln, auch Gürtel –, zu weihen, ein Brauch, der sich vom 6. Jh. v. Chr. bis in das 3. Jh. v. Chr. unverändert hält (vgl. auch: SCHMID-SIKIMIĆ 1999, 179 ff.). Und ab dem 3. Jh. v. Chr. finden sich dann mit dem Aufkommen der Schrift⁶² auch entsprechende Weiheformeln auf den geopfert Gegenständen (CHIECO BIANCHI 2002a, 251 f.). Wo aber die Kultplätze bis in nachchristliche Zeit hineinreichen, kommt es im Zuge der Romanisierung (PAULI 1986, 860 ff.) zur Ablöse dieser zuvor genannten Opfergaben durch Münzen (MÜLLER 2002b, 182 ff., bes. 196 ff.; PAULI 1986, 827 ff. u. 866 ff.).

Bibliographie

- BÄUMER 2003
 BÄUMER B., Sakraler Raum und heilige Zeit. In: FIGL 2003, 690–701.
- BAMMER 1990
 BAMMER A., Bronzen aus dem Artemision von Ephesos. In: OTTO B., EHRL F. (Hrsg.), *Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes*, Johannes B. TRENTINI zum 80. Geburtstag, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 27, Innsbruck 1990, 21–35.
- BARBER 1992
 BARBER E.J.W., The Peplos of Athena. In: NEILS J., *Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens*, Princeton 1992, 103–117.
- BENDLIN 2000
 BENDLIN A., Opfer. I. Religionswissenschaftlich. In: *Der Neue Pauly* 8, 2000, 1228–1232.
- BIRKHAN 2007
 BIRKHAN H. (Hrsg.), *Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische-Historische-Archäologische Evidenzen. Linz/Donau, 17.–21. Juli 2005*, (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 345), Wien 2007.
- BRUNAUX 1991
 BRUNAUX J.-L., Les sanctuaires celtiques et leurs rapports avec le monde méditerranéen. Actes du colloque de St-Riquier (8 au 11 novembre 1990) organisés par la Direction des Antiquités de Picardie et l'UMR 126 du CNRS, (*Archéologie Aujourd'hui, Dossiers de protohistoire* 3), Paris 1991.
- aus Ton – Tassen- und Krugformen –, aber genauso dem Boden anvertraut, wie dies dann später auch mit den Metallobjekten geschieht, und sie damit dem profanen Gebrauch entzieht (EIBNER C. 1969; KRENN-LEEB, NEUGEBAUER 1998/99).
- ⁶¹ Vgl. dazu die Funde aus dem Artemision von Ephesus, wo nach den Keramikfunden der Kult bis ins 2. Jt. v. Chr. zurückgeht,
- CAPUIS 2002
 CAPUIS L., Aspetti e forme del culto nel Veneto preromano. In: *KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN* 2002, 233–249.
- CHIECO BIANCHI 2002a
 CHIECO BIANCHI A.M., Este – Santuario di Reitia. In: *KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN* 2002, 251–252.
- CHIECO BIANCHI 2002b
 CHIECO BIANCHI A.M., Die Bronzestatuetten aus dem Reitia-Heiligtum von Este (Ausgrabungen 1880–1916 und 1987–1991), (*Studien zu vor- und frühgeschichtlichen Heiligtümern* 3), Mainz 2002.
- CZYBORRA 1997
 CZYBORRA I., Gefäßdeponierungen – Speise und Trank für die Götter und Menschen. In: HÄNSEL A. u. B. 1997, 87–92.
- DÄMMER 1986
 DÄMMER H.-W., San Pietro Montagnon (Montegrotto). Ein vorgeschichtliches Seeheiligtum in Venetien, (*Studien zu vor- und frühgeschichtlichen Heiligtümern* 1), Mainz 1986.
- DELNEF 2003
 DELNEF H., La représentation de vases dans l'art figuré en Europe à l'âge du Fer. In: BUCHSENSCHUTZ O., BULARD A., CHARDENOUX M.-B., GINOUX N. (Ed.), *Décors, images et signes de l'âge du Fer européen. Actes du XXVI^e Colloque de l'Association Française pour l'Etude de l'Age du Fer*, Paris et Saint-Denis 9–12 mai 2002, (*Supplément à la Revue Archéologique du Centre de la France* 24), Tours 2003, 37–48.
- DERUNGS 1999
 DERUNGS K., Steinkulte und Ahnensteine in Graubünden. Zur Landschaftsmythologie einer Großen Göttin in Rätien, *Helvetica archaeologica* 120, 1999, 155–162.
- DIEMER 1985
 DIEMER G., Urnenfelderzeitliche Depotfunde und neue Grabungsergebnisse vom Bullenheimer Berg: Ein Vorbericht, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 15, 1985, 55–65.
- VON DEN DRIESCH 2002
 VON DEN DRIESCH A., Tierknochenfunde von Brandopferplätzen: Bad Reichenhall – Forggensee – Auerberg. In: *KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN* 2002, 935–944.
- EGELHAAF-GAISER 1998
 EGELHAAF-GAISER U., Heiligtum. II. Antike Terminologie. In: *Der Neue Pauly* 5, 1998, 254–256.
- EGG 1986
 EGG M., Die „Herrin der Pferde“ im Alpengebiet, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 16, 1986, 69–78.
- während die Bronzefunde und das Kultgeschehen erst im 8. Jh. v. Chr. einen Höhepunkt erfahren (BAMMER 1990, bes. 35; vgl. dazu auch: KILIAN-DIRLMEIER 2002, 176).
- ⁶² Zunächst in venetischer Sprache und etruskischem Alphabet, dann Venetisch in lateinischer Schrift und zuletzt alles in Latein, Sprache und Schrift (KENNER 1989, 897).

EGG 2002

EGG M., Eisenzeitliche Waffenweihungen im mittleren Alpenraum. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 961–984.

EIBNER A. 1986a

EIBNER A., Die Frau mit der Spindel. Zum Aussagewert einer archäologischen Quelle. In: Hallstatt Kolloquium Veszprém 1984, (Mitteilungen des Archäologischen Institutes Beiheft 3), Budapest 1986, 39–48.

EIBNER A. 1986b

EIBNER A., Musikleben in der Hallstattzeit. Betrachtungen zur „mousiké“ anhand der bildlichen Darstellungen. In: Musik in Antike und Neuzeit, (Quellen und Studien zur Musikgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart 1), Frankfurt/Main 1986, 271–318.

EIBNER A. 1997

EIBNER A., Die „Große Göttin“ und andere Vorstellungsinhalte der östlichen Hallstattkultur. In: NEBELSICK L.D., EIBNER A., LAUERMAN E., NEUGEBAUER J.-W. (Hrsg.), Hallstattkultur im Osten Österreichs, (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 106/107/108/109), St. Pölten 1997, 129–145.

EIBNER A. 1999

EIBNER A., Der Aulosbläser von Százhalombatta und sein kulturgeschichtliches Umfeld. Versuch einer Interpretation. In: JEREM E., POROSZLAI I. (Hrsg.), Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the International Archaeological Conference Százhalombatta, 3–7 October 1996, (Archaeolingua 9), Budapest 1999, 37–52.

EIBNER A. 2000a

EIBNER A., Die Rolle des Hornbläusers in der eisenzeitlichen Kampftechnik anhand der Situlendenkmäler. Ein Beitrag zum musikarchäologischen Kulturkontakt. In: HICKMANN, LAUFS, EICHMANN 2000, 313–324.

EIBNER A. 2000b

EIBNER A., Zu den Gürtelblechen von Stična – ein machtgeladenes Symbol der Kriegerausrüstung? In: GEDIGA B., PIOTROWSKA D. (Hrsg.), Die symbolische Kultur des Urnenfelderkreises in der Bronze- und frühen Eisenzeit Mitteleuropas, (Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 13 = Biskupiner Archäologische Arbeiten Nr. 1), Warszawa-Wrocław-Biskupin 2000, 129–156.

EIBNER A. 2000/2001

EIBNER A., Die Stellung der Frau in der Hallstattzeit anhand der bildlichen Zeugnisse, *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 130/131, 2000/2001, 107–136.

EIBNER A. 2004

EIBNER A., Die Bedeutung der Jagd im Leben der eisenzeitlichen Gesellschaft – dargestellt anhand der Bildüberlieferungen. In: HEFTNER H., TOMASCHITZ K. (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift für Gerhard DOBESCH zum 65. Geburtstag am 15. September 2004, Wien 2004, 621–644.

EIBNER A. 2005

EIBNER A., Wie wertvoll ist eine Frau? Gedanken zum Stellenwert des Spinnens und Webens in der Gesellschaft. In: FELDINGER E.M. (Hrsg.), Scherben bringen Glück. Festschrift für Fritz MOOSLEITNER zum 70. Geburtstag, Salzburg 2005, 31–38.

EIBNER A. 2006

EIBNER A., Amphiktyonien – Kultgemeinschaft und Kultplätze im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Zur Interpretation der Menschen- und Tieraufzüge in der Situlenkunst. In: AMANN P., PEDRAZZI M., TAEUBER H. (Hrsg.), Italo-Tusco-Romana. Festschrift für Luciana AIGNER-FORESTI zum 70. Geburtstag am 30. Juli 2006, Wien 2006, 185–201.

EIBNER C. 1969

EIBNER C., Ein mittelbronzezeitlicher Gefäßverwahrfund von Schratzenberg, p. B. Mistelbach, NÖ. Zur Interpretation der sogenannten Töpfereiwarenlager, *Archaeologia Austriaca* 46, 1969, 19–52.

EIBNER C. 1976

EIBNER C., Eine späturnfelderzeitliche Grube unter den Aufschüttungen des Westwalles von Stillfried. Zum Befund einer Schädeldeposition, (Forschungen in Stillfried 2 = Veröffentlichungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte IX), Wien 1976, 70–85.

VON ELES 2004

VON ELES P., Verucchio: aristocrazia, rango e ruoli in una comunità dell'età del Ferro. In: MARZATICO F., GLEISCHER P. (Hrsg.), Guerrieri, Principi ed Eroi fra il Danubio e il Po dalla Preistoria all'Alto Medioevo, (Catalogo della Mostra tenuta a Trento dal 19 giugno al 7 novembre 2004), Trento 2004, 258–261.

FIGL 2003

FIGL J. (Hrsg.), Handbuch der Religionswissenschaft. Religion und ihre zentralen Themen, Innsbruck-Wien-Göttingen 2003.

FRATEANTONIO 1998

FRATEANTONIO CH., Heiligtum. I. Generelles. In: Der Neue Pauly 5, 1998, 252–253.

FRATEANTONIO 2002

FRATEANTONIO CH., Weihung, Weihgeschenk. II. Klassische Antike. In: Der Neue Pauly 12/2, 2002, 421–422.

FREY 1969

FREY O.-H., Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlich verzierten Toreutik von Este, (Römisch-Germanische Forschungen 31), Berlin 1969.

FREY 2004

Frey O.-H., Zur Kampfweise der Kelten. In: HEFTNER H., TOMASCHITZ K. (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift für Gerhard DOBESCH zum 65. Geburtstag am 15. September 2004, Wien 2004, 645–652.

FREY 2007

FREY O.-H., Die Erscheinungsform keltischer Götter in vorrömischer Zeit. In: BIRKHAN 2007, 203–212.

FROMM – FREMD – BARBARISCH 2002

FROMM – FREMD – BARBARISCH. Die Religion der Kelten (hrsg. CAIN H.-U., RIECKHOFF S.), (Sonderausstellung der Universität Leipzig), Mainz 2002.

GALSTERER 2002

GALSTERER H., Weihinschriften. In: Der Neue Pauly 12/2, 2002, 417–418.

GAMBACURTA 2002

GAMBACURTA G., Lagole di Calalzo (Prov. Belluno). In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 253–255.

GAMPER 2007

GAMPER P., Die Opferplätze der Gurina und ihr Umfeld (Österreich). In: GROH St., SEDELMAYER H. (Hrsg.) Blut und Wein. Keltisch-römische Kultpraktiken. Akten des Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (A) im Mai 2006, (Collection «Protohistoire européenne» 10), Montagnac 2007, 119–139.

GEBHARD 2002

GEBHARD R., Der Gott in Tiergestalt. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1195–1210.

GLEIRSCHER 1993

GLEIRSCHER P., Zum etruskischen Einfluss auf die Gola-seccakultur und dessen Auswirkungen auf die Kulturverhältnisse im Alpenrheintal. In: Beziehungen zwischen Rättern und Etruskern, *Helvetia archaeologia* 93/94, 1993, 51–105.

GLEIRSCHER 2002

GLEIRSCHER P., Alpine Brandopferplätze. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 591–634.

GLEIRSCHER, NOTHDURFTER, SCHUBERT 2002

GLEIRSCHER P., NOTHDURFTER H., SCHUBERT E., Das Runger Egg. Untersuchungen an einem eisenzeitlichen Brandopferplatz bei Seis am Schlern in Südtirol, (Römisch-Germanische Forschungen 61), Mainz 2002.

GRASSL 2007

GRASSL H., Ein verkannter Kultbrauch im keltischen Noricum. In: BIRKHAN 2007, 227–231.

GREEN 2003

GREEN M.A., Menschenopfer. Ritualmord von der Eisenzeit bis zum Ende der Antike, Essen 2003.

GREGNANIN 2002

GREGNANIN R., Le stipi patavine. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 265–267.

GUGGISBERG 2002

GUGGISBERG M., Keltisches Gold für die Götter der Alpen? Der Schatz von Erstfeld im Spiegel des alpinen Deponierungsbrauchtums. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 547–561.

HAASE 2002

HAASE M., Votivkult. In: Der Neue Pauly 12/2, 2002, 345–346.

HÄNSEL A. u. B. 1997

HÄNSEL A. u. B., Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Ausstellung der Freien Universität Berlin in Verbindung mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, (Staatliche Museen zu Berlin, Bestandskataloge 4), Berlin 1997.

HÄNSEL 1997

HÄNSEL B., Gaben an die Götter – Schätze der Bronzezeit Europas – Eine Einführung. In: HÄNSEL A. u. B. 1997, 11–22.

HAFFNER 1995

HAFFNER A. (Hrsg.), Heiligtümer und Opferkulte der Kelten, (Archäologie in Deutschland, Sonderheft 1995), Stuttgart 1995.

HAFFNER, VON SCHNURBEIN 2000

HAFFNER A., VON SCHNURBEIN S. (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ in Trier vom 28. bis 30. September 1998, (Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5), Bonn 2000.

HANSEN 1994

HANSEN S., Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhônetal und Karpatenbecken, (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 21), Bonn 1994.

VON HASE 2002

VON HASE F.-W., Religiöse Ausdrucksformen in Etrurien. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 137–197.

HICKMANN E., LAUFS, EICHMANN 2000

HICKMANN E., LAUFS I., EICHMANN R. (Hrsg.), Studien zur Musikarchäologie II. Musikarchäologie früher Metallzeiten. 1. Symposium der International Study Group on Music – Archaeology, 18.–24. Mai 1998, Kloster Michaelstein, (Orient-Archäologie 7), Rahden/Westf. 2000.

HÖDL 2003

HÖDL H.G., Ritual (Kult, Opfer, Ritus, Zeremonie). In: FIGL 2003, 664–689.

HÖLSCHER 2001

HÖLSCHER T., Schatzhäuser – Bankethäuser? In: IÖAKH. Festschrift für Jörg SCHÄFER zum 75. Geburtstag am 25. April 2001 (hrsg. BÖHM St., VON EICKSTEDT K.-V.), Würzburg 2001, 143–152.

HURSCHMANN 1998

HURSCHMANN R., Festtracht. In: Der Neue Pauly 4, 1998, 493–494.

HUTH 2003

HUTH Ch., Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit, Berlin 2003.

ISTENIČ 1985

ISTENIČ J., Zapisi v venetski na Koroskem in v Sloveniji – Venetische Schrift in Kärnten und in Slowenien, *Zgodovinski časopis* 39, 1985, 313–334.

JABLONKA 1992

JABLONKA P., Die Siedlung auf der Gurina im Oberen Gailtal, (Ungedr. Dissertation, Univ. Wien), Wien 1992.

JABLONKA 1995

JABLONKA P., Die Siedlung auf der Gurina im Oberen Gailtal, *Carinthia* I/185, 1995, 119–143.

JANSSEN 1985

JANSSEN W., Hortfunde der jüngeren Bronzezeit aus Nordbayern. Einführung in die Problematik, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 15, 1985, 45–54.

JOCKENHÖVEL, KNOCHE 2001

JOCKENHÖVEL A., KNOCHE B., Zu den bronzezeitlichen Wurzeln des alteisenzeitlichen Hirschbildes. In: GEDIGA B., MIERZWIŃSKI A., PIOTROWSKI W. (Hrsg.), Die Kunst der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Mitteleuropa, (Polnische Akademie der Wissenschaften – Abteilung Wrocław, Arbeiten der Archäologischen Kommission Nr. 14 = Biskupiner Archäologische Arbeiten Nr. 2), Warszawa-Wrocław-Biskupin 2001, 119–171.

KENNER 1989

KENNER H., Die Götterwelt der Austria Romana, In: ANRW II 18/2, Berlin-New York 1989, 875–974.

KILIAN-DIRLMEIER 2002

KILIAN-DIRLMEIER I., Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien), (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz Monographien 48), Mainz 2002.

KLENGEL 1996

KLENGEL H., Kultgeschehen und Symbolgut im Textzeugnis der Hethiter, (Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie 2), Regensburg 1966, 557–566.

Kokabi, Wahl 2002

KOKABI M., WAHL J., Die Knochenreste aus dem jungeneisenzeitlichen Brandopferplatz von Ulten-St. Walburg. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 945–955.

KOSSACK 1992

KOSSACK G., Lebensbilder, mythische Bilderzählung und Kultfestbilder. Bemerkungen zu Bildszenen auf einer Thronlehne von Verucchio. In: LIPPERT A., SPINDLER K. (Hrsg.), Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 8), Bonn 1992, 231–246.

KOSSACK 2002

KOSSACK G., Der zentrale Alpenraum während der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit – Institutionen, Sachbesitz und

religiöse Ausdrucksformen. In: KULT DER VORZEIT IN ALPEN 2002, 285–340.

KRÄMER 1966

KRÄMER W., Prähistorische Brandopferplätze. In: Helvetia Antiqua, Festschrift Emil VOGT, Zürich 1966, 111–122.

KRÄMER 1989

KRÄMER W., Das eiserne Roß von Manching. Fragmente einer mittellätenezeitlichen Pferdeplastik, *Germania* 67, 1989, 519–539.

KRENN-LEEB, NEUGEBAUER 1998/99

KRENN-LEEB A., NEUGEBAUER J.-W., Depotfunde der Bronzezeit im mittleren Donauraum, (Archäologie Österreichs, Sonderausgabe 9/10), Wien 1998/99.

KRISS 1956

KRISS R., Die Volkskunde der altbayrischen Gnadenstätten, 3 Bände, München 1956.

KRISS-HEINRICH 1970

KRISS-HEINRICH H., Weihegaben der Veneter, (Ungedr. Dissertation, Univ. Wien), Wien 1970.

KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002

KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN, Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauch (Hrsg. ZEMMER-PLANK L., SÖLDER W.), (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Kommission I [Kultur und Gesellschaft]), Innsbruck-Bozen 2002.

LAMBOT 2002

LAMBOT B., Opfer – Priester – Götter. In: FROMM – FREMD – BARBARISCH 2002, 20–25.

LANG 2002

LANG A., Speise- und Trankopfer. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 917–934.

LEHMANN 1997

LEHMANN H.-D., Stätten der Mantik. Ein Vorschlag zur Deutung der Funktion keltischer „Viereckschanzen“ Süddeutschlands, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 27, 1997, 127–135.

LUCKE, FREY 1962

LUCKE W., FREY O.-H., Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises, (Römisch-Germanische Forschungen 26), Berlin 1962.

MAIER F. 1992

MAIER F., Der Goldfund von 1984. In: F. MAIER et al. (Hrsg.), Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–1987 in Manching, (Die Ausgrabungen in Manching 15), Stuttgart 1992, 336–337.

MAIER F. 2001

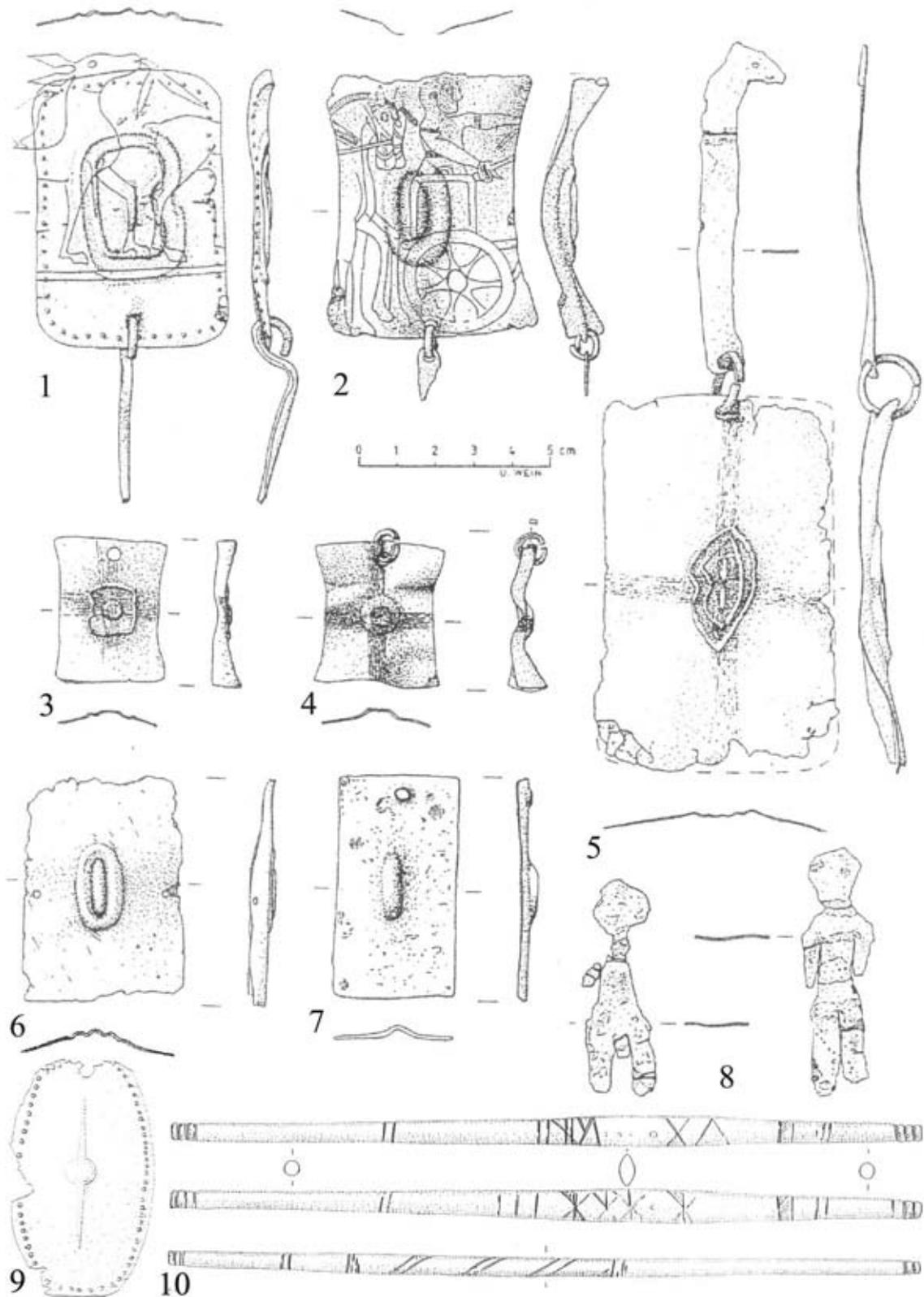
MAIER F., Eiche und Efeu. Zu einer Rekonstruktion des Kultbäumchens von Manching, *Germania* 79/2, 2001, 297–307.

MAIER St. 1997

MAIER St., Klingende Zeugen der Bronzezeit. Die ältesten spielbaren Blechinstrumente aus den Opfermooren Norddeutschlands. In: HÄNSEL A. u. B. 1997, 77–86.

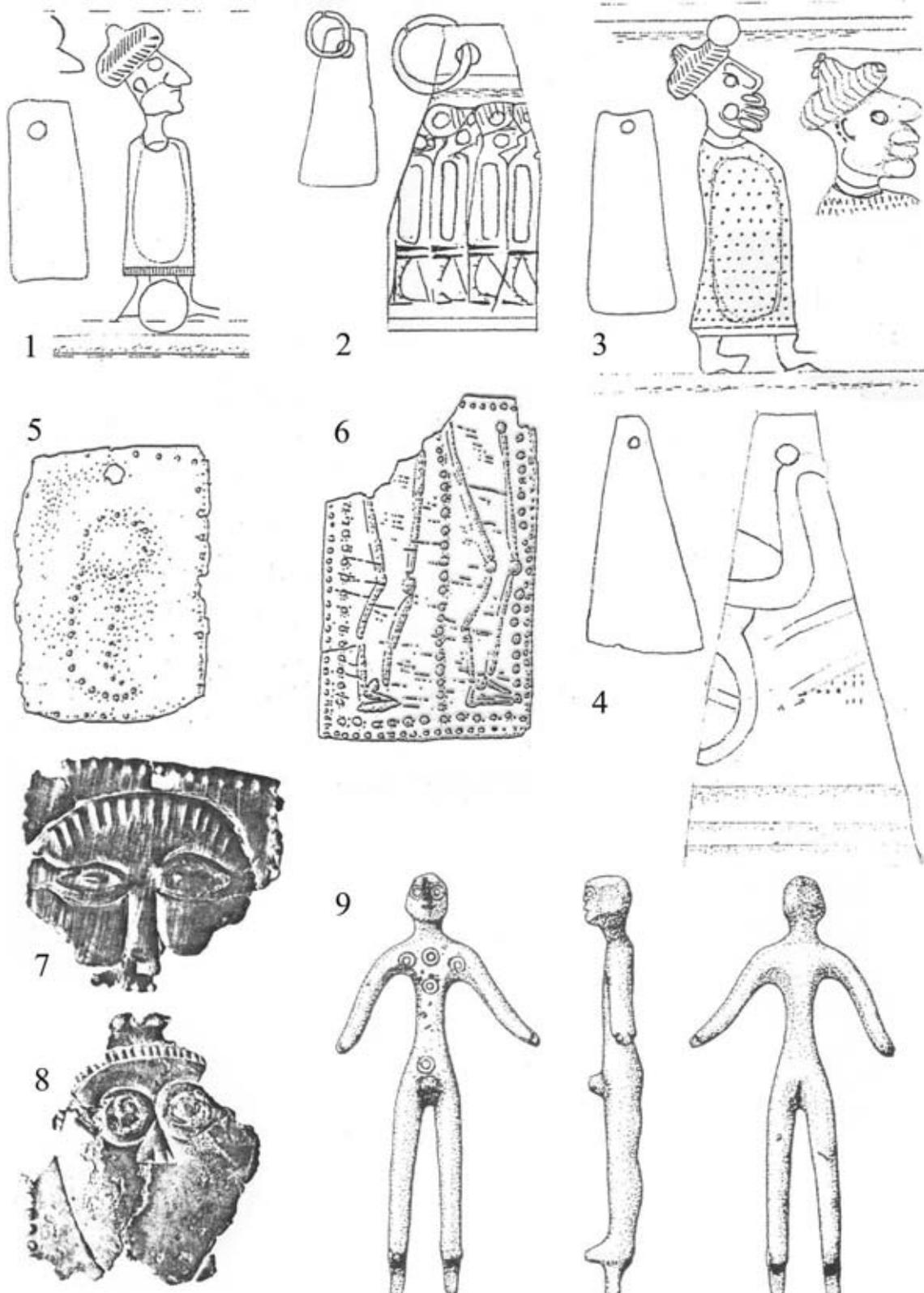
- MANCINI 2002
 MANCINI A., Segni magici nelle offerte culturali. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1249–1270.
- MARZATICO 2002
 MARZATICO F., Mechel, località Valemporga, Cles (Valle di Non, Trentino). In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 735–741.
- METZGER 2002
 METZGER I.R., Opferdarstellungen auf griechischen Vasen. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 113–136.
- METZNER-NEBELSICK 2003
 METZNER-NEBELSICK C., Ritual und Herrschaft. Zur Struktur von spätbronzezeitlichen Metallgefäßdepots zwischen Nord- und Südosteuropa. In: RITUALE IN DER VORGESCHICHTE, ANTIKE UND GEGENWART 2003, 99–117.
- MOOSLEITNER 1992
 MOOSLEITNER F., Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Utendorf im Pinzgau. Archäologische Forschungen in der Nationalparkregion Hohe Tauern. (Begleitheft zur Sonderausstellung im Heimatmuseum Vogtturm in Zell am See 1992 und im Salzburger Museum Carolino Augusteum 1993), Salzburg 1992.
- MOTTIER 1994
 MOTTIER Y., Die Holzstatue aus dem antiken Hafen von Genf: Der Merkur der Kelten, *Helvetica archaeologia* 98, 1994, 42–50.
- Müller 2002a
 Müller F., Schmuck und Kleider als Opfergaben. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1087–1106.
- Müller 2002b
 MÜLLER F., Götter, Gaben, Rituale. Religion in der Frühgeschichte Europas, (Kulturgeschichte der antiken Welt 92), Mainz 2002.
- NOTHDURFTER 2002
 NOTHDURFTER H., Schlüssel – Schlüsselgriffe – Geweihvotive. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1127–1154.
- PARZINGER, NEKVASIL, BARTH 1995
 PARZINGER H., NEKVASIL J., BARTH F.E., Die Býčí skála-Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren, (Römisch-Germanische Forschungen 54), Mainz 1995.
- PAULI 1973
 PAULI L., Ein latènezeitliches Steinrelief aus Bormio am Stilsfer Joch, *Germania* 51, 1973, 85–120.
- PAULI 1982
 PAULI L., Neues über vorrömische Standarten und Herrschaftszeichen, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 12, 1982, 199–204.
- PAULI 1986
 PAULI L., Einheimische Götter und Opferbräuche im Alpenraum. In: ANRW II 18/1, Berlin-New York 1986, 816–871.
- PEPIĆ 2002
 PEPIĆ E., Die bronzenen Votivstatuetten vom Gutenberg bei Balzers im Fürstentum Liechtenstein. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1237–1238.
- PERINI 2002
 PERINI R., Il Ciaslir del monte Ozol, Revò-Romallo (Valle di Non, Trentino). In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 763–769.
- PICCOTTINI 2002
 PICCOTTINI G., Eine neue Esus-Inschrift aus Kärnten. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1285–1294.
- PÖLL 2005
 PÖLL J., Der Grabungsplan Samuel Jennys vom Götzenacker in Landeck-Perjen. Zur Lokalisierung einer alt bekannten Fundstelle. In: *Vis imaginum*. Festschrift für Elisabeth WALDE zum 65. Geburtstag, Innsbruck 2005, 367–382.
- RADNER 2001
 RADNER K., Kompositstatuen vom Typus der Ephesia aus dem vorkroisoszeitlichen Heiligtum. Zur Herstellung und Pflege von Götterstatuen im östlichen Mittelmeerraum und im Vorderen Orient im frühen 1. Jahrtausend. In: MUSS U., *Der Kosmos der Artemis von Ephesos*, (Österreichisches Archäologisches Institut Sonderschriften 37), Wien 2001, 233–263.
- RAST-EICHER 1995
 RAST-EICHER A., III. Naturwissenschaftliche Beiträge. Die Filze und Geflechte. In: PARZINGER, NEKVASIL, BARTH 1995, 167–174.
- RIDGWAY 1992
 RIDGWAY B.S., Images of Athena on the Akropolis. In: NEILS J., *Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens*, Princeton 1992, 119–142.
- RIEMER 1998
 RIEMER H., Eisenzeitliche Aschenaltäre aus dem Reitia-Heiligtum von Este-Baratela/Italien. Ein Vorbericht, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 28, 1998, 423–430.
- RITUALE IN DER VORGESCHICHTE, ANTIKE UND GEGENWART 2003
 RITUALE IN DER VORGESCHICHTE, ANTIKE UND GEGENWART. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte. Interdisziplinäre Tagung vom 1.–2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin (hrsg. C. METZNER-NEBELSICK), (Internationale Archäologie, Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 4), Rahden/Westf. 2003.
- RÖSCH 2002
 RÖSCH M., Botanische Untersuchung einer Bodenprobe des eisenzeitlichen Brandopferplatzes von St. Walburg im Untental, Südtirol. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 257–259.

- ROGGE, VERMEULEN, MOENS 1995
 ROGGE M., VERMEULEN F., MOENS L., Ein bemerkenswerter Fund römischer Bronzestatuetten aus Kruishoutem (Ostflandern), *Archäologisches Korrespondenzblatt* 25, 1995, 193–207.
- RUTA SERAFINI 2002a
 RUTA SERAFINI A., Vicenza – Piazzetta S. Giacomo. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 269.
- RUTA SERAFINI 2002b
 RUTA SERAFINI A., Trissino. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 259–260.
- ŠAŠEL KOS 1999
 ŠAŠEL KOS M., Pre-Roman divinities of the eastern Alps and Adriatic, *Situla* 38, Ljubljana 1999.
- SCHLESIER 2002
 SCHLESIER R., Idole und Gewebe. Kultur als Bild und Text. In: Klassische Philologie „inter disciplinas“. Heidelberger Interdisziplinäres Kolloquium: Klassische Philologie und Literaturwissenschaft, (Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften, Reihe 2/NF 110), Heidelberg 2002, 1–23.
- SCHMID-SIKIMIĆ 1999
 SCHMID-SIKIMIĆ B., Wartau Ochsenberg (SG) – ein alpiner Brandopferplatz. In: DELLE CASA PH. (Ed.), Prehistoric alpine environment, society, and economy. Papers of the international colloquium PAESE '97 in Zurich, (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 55), Bonn 1999, 173–182.
- SCHUMACHER 2002
 SCHUMACHER ST., Die Steinberg-Inschriften – neue Erkenntnisse aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Epigraphik. In: KULT DER ALPEN IN DER VORZEIT 2002, 1271–1284.
- SCHUMACHER 2004
 SCHUMACHER ST., Die rätschen Inschriften. Geschichte und heutiger Stand der Forschung, (*Archaeolingua* 2), Budapest 2004².
- SCHWEEN 2000
 SCHWEEN J., Bemerkungen zum Spiel auf der Nachbildung eines jungbronzezeitlichen Lurenmundstückes vom Typ Brudevælte Nr. 5. In: HICKMANN, LAUFS, EICHMANN 2000, 307–312.
- SEBESTA 2002
 SEBESTA C., Astragali. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1183–1193.
- STARÉ 1963
 STARÉ F., Statuette eines illyrischen Kriegers aus Vače, *Arheološki Vestnik* 13–14 (Festschrift S. BRODAR), 1961, 383–434.
- STEGMANN-RAJTÁR 1998
 STEGMANN-RAJTÁR S., Spinnen und Weben in Smolenice-Molpír. Ein Beitrag zum wirtschaftlichen und religiös-kulturellen Leben der Bewohner des hallstattischen „Fürstensitzes“, *Slovenska Archeologia* XLVI/2, 1998, 263–287.
- STÖLLNER 2002
 STÖLLNER TH., Verloren, versteckt, geopfert? Einzeldeponate der Eisenzeit in alpinen Extremlagen und ihre bronzezeitlichen Wurzeln. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 567–589.
- TEEGEN 2002
 TEEGEN W.-R., Tieropfer und Tierbestattungen der Kelten. In: FROMM – FREMD – BARBARISCH 2002, 26–31.
- TOMEDI 2002
 TOMEDI G., Zur Emblematisierung der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit im alpinen Raum. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1211–1235.
- TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 1998
 TSCHURTSCHENTHALER M., WEIN U., Das Heiligtum auf der Pillerhöhe und seine Beziehungen zur Via Claudia Augusta. In: WALDE E. (Hrsg.), Via Claudia. Neue Forschungen, Innsbruck 1998, 227–259.
- TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 2002
 TSCHURTSCHENTHALER M., WEIN U., Das Heiligtum auf der Pillerhöhe. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 635–673.
- WALDE 2002
 WALDE E., Weihegaben im zentralen Alpenraum. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 895–915.
- WAMSER 2002
 WAMSER L., Ein Felsspalten-Depositum der Fritzens-Sanzeno-Kultur vom Buchberg im Tiroler Inntal (OG Wiesing). In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 985–1041.
- WARNEKE 1999
 WARNEKE Th.F., Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.–5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po, (*Internationale Archäologie* 50), Rahden/Westf. 1999.
- ZEMMER-PLANK 2002
 ZEMMER-PLANK L., Glück oder Unglück – das Los bestimmt über die Zukunft. Zu den Stäbchengarnituren im Tiroler Landesmuseum. In: KULT DER VORZEIT IN DEN ALPEN 2002, 1155–1181.
- ZIPF 2003
 ZIPF G., Formalisierung, Reduzierung, Inszenierung – Zur wissenschaftlichen Konzeption von Ritualen und ihrer Umsetzung in der Interpretation archäologischer (Be-)Funde. In: RITUALE IN DER VORGESCHICHTE, ANTIKE UND GEGENWART 2003, 9–16.

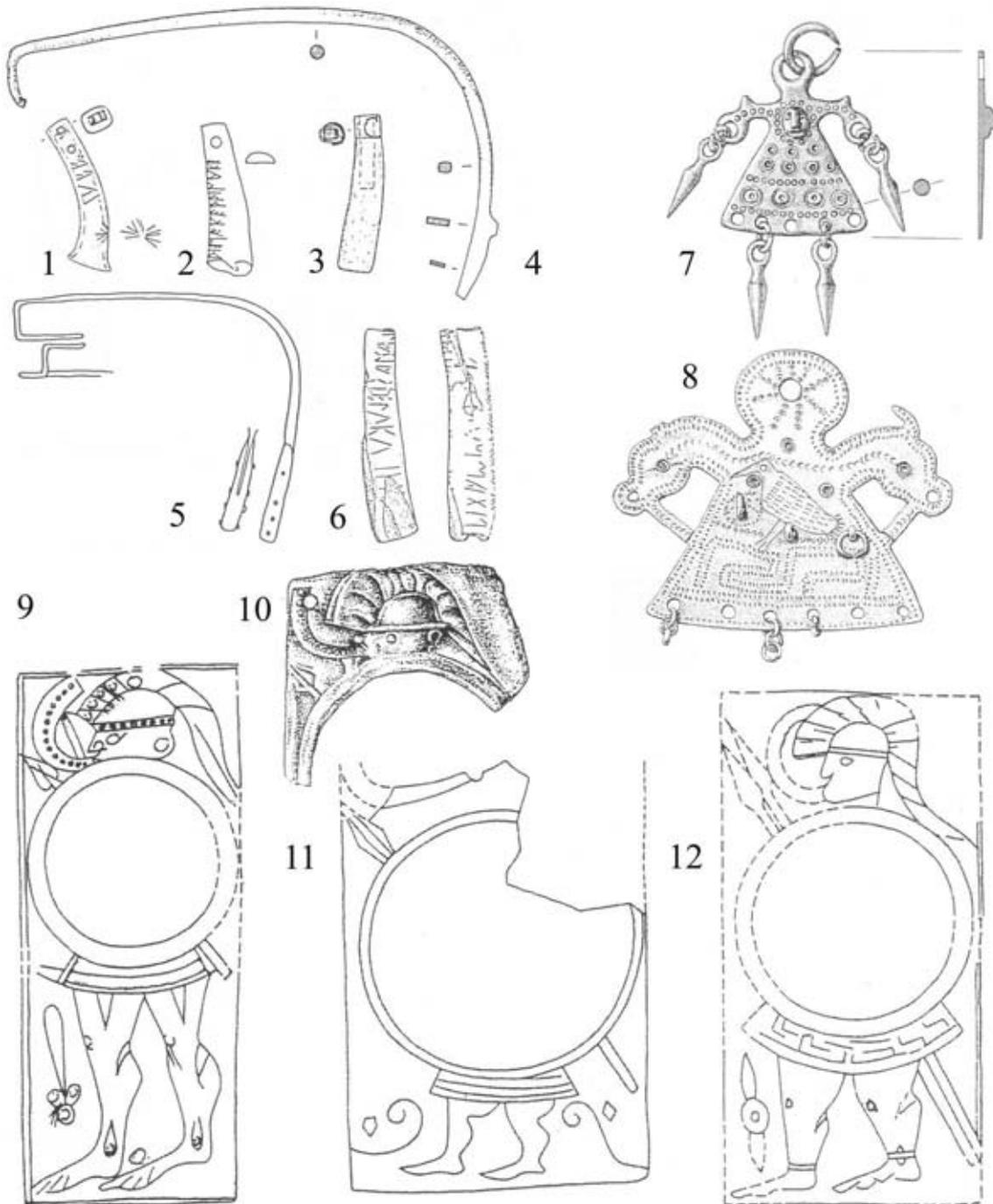


Tafel 1: Votivbleche und Losstäbchen. 1–8 Pillerhöhe, Tirol (A), 9–10 Gurina, Kärnten (A). 1–6, 8–10: Bronze, 7: Eisen. 1–8: M. s. Leiste, 9–10: M. 1:2.

Schildvotive (1–7, 9 [vgl. dazu Anm. 33]: 1–7: rechteckig [1–2: in Zweitverwendung], 9: oval mit spindelförmigem Schildbuckel; vgl. dazu Anm. 33) – menschliche Figuren (8: aus Blech ausgeschnitten) – verzierte Losstäbchen (10: zum Teil mit Zeichen). (1–8: nach TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 1998, Abb. 18; 9–10: nach JABLONKA 1992, Taf. 194/1–2, 5).

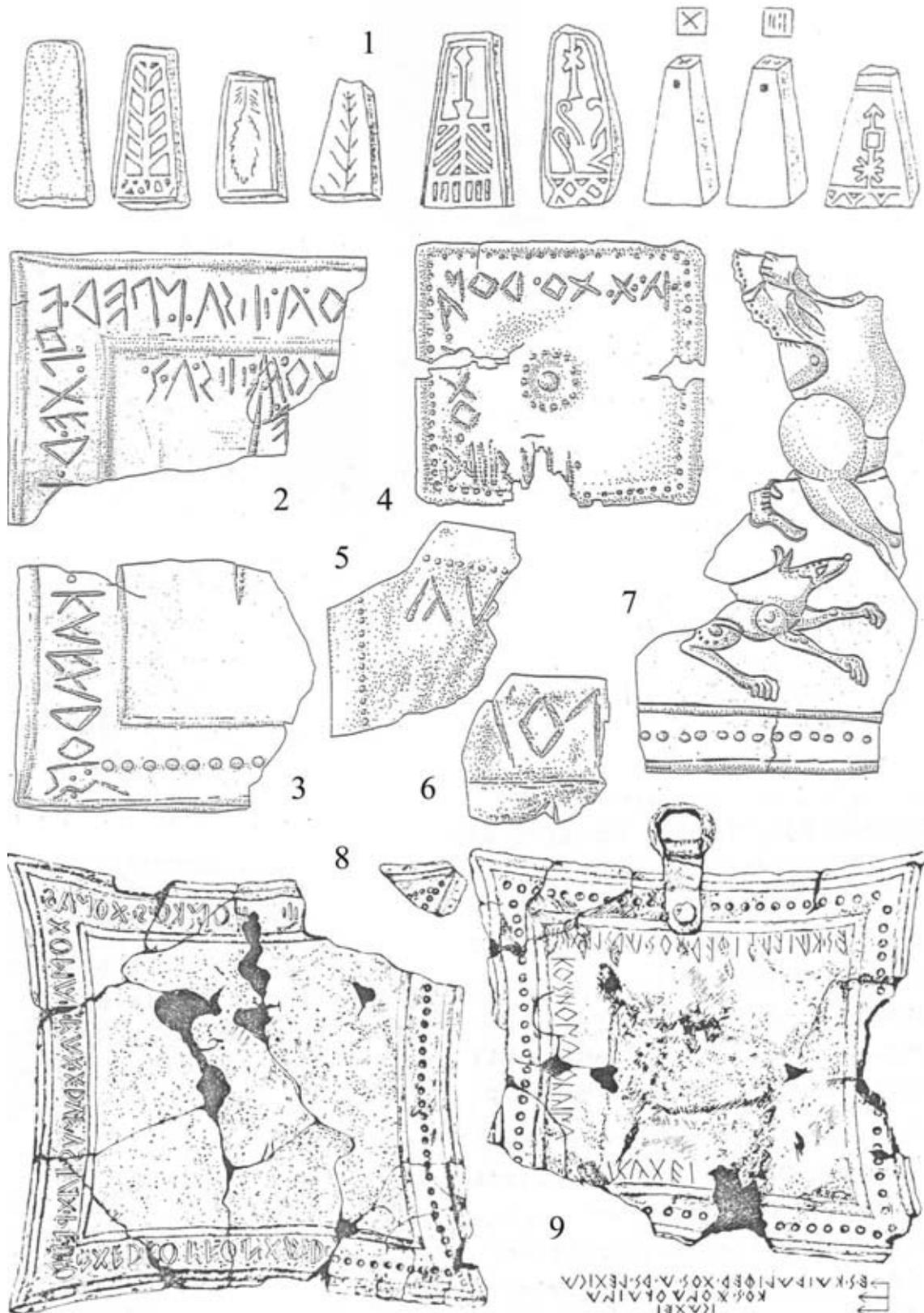


Tafel 2: Votivbleche und Bronzestatuette. 1–4 Mechel/Meclo, Nonsberg, Südtirol (I), 5–6 Gurina, Kärnten (A), 7–8 Este-Baratela (I), 9 Pillerhöhe, Tirol (A). Alle: Bronze. M. etwa 1:1 bzw. M. 2:1 (Figuren von 1–4). Figürliche Votive (1–4; 1–2: Männer hintereinander aufgereiht [1: von zweiter Figur nur Teil des Gesichts erhalten], 3: Einzelfigur, 4: in Zweitverwendung [Teil eines Wagens]) – Organvotive (5–8; 5–6: Beine, 7–8: Gesicht) – Bronzestatuette (9: gegossen mit Zapfen zum Einlassen in einen Sockel). (1–4: nach Materialaufnahme EIBNER, Fondprojekt = LUCKE, FREY 1962, 9m, 9o, 9k, 9i; 5–6: nach JABLONKA 1992, Taf. 190/4–5; 7–8: nach KRISS-HEINRICH 1970, Taf. 36/12 u. 13; 9: nach TSCHURTSCHENTHALER, WEIN 1998, Abb. 21).



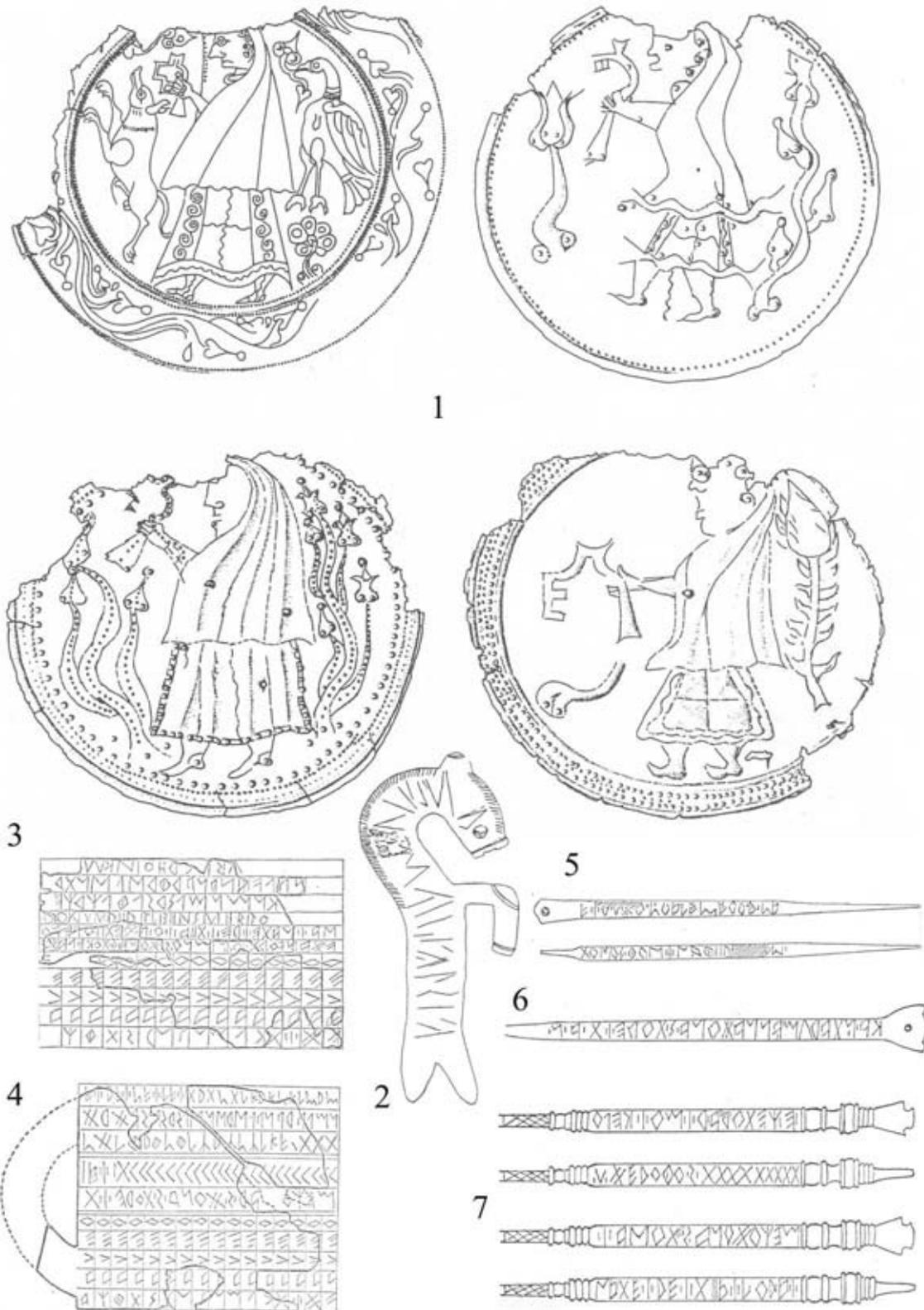
Tafel 3: Schlüssel und Schlüsselgriffe (zum Teil mit Weihinschrift), anthropomorphe Bronzeanhänger, Votivbleche mit Hornbläsern. 1, 3–4, 8 Sanzeno, 2 Magrè, 5 Bostel di Rotzo, 6 Brixen-Stufels, 7 Cles-Mechel/Meclo, 9, 11–12 Este-Baratela, 10 Este-Caldevigo (alle: I). 1, 4, 5/Schlüssel, 7–12: Bronze, 2–3, 5/Griff, 6: Horn. 1–6: M. verschieden, 7–8: M. 1:2, 9–12: M. 7:8.

Schlüssel (4–5) und Schlüsselgriffe (1–3, 6) – Anhänger (7: mit Gesichtsplastik auf Brust, 8: mit Pferdeköpfpotomen und Vogelmotiv auf Körper) – Hornbläser als Krieger mit Helm, Lanze und Schild gerüstet auf Votivblech (9–12). (1–6: nach NOTHDURFTER 2002, Abb. 2–7; 7–8: nach EGG 1986, Abb. 4 u. 2; 9–12: nach EIBNER 2000a, Abb. 3).



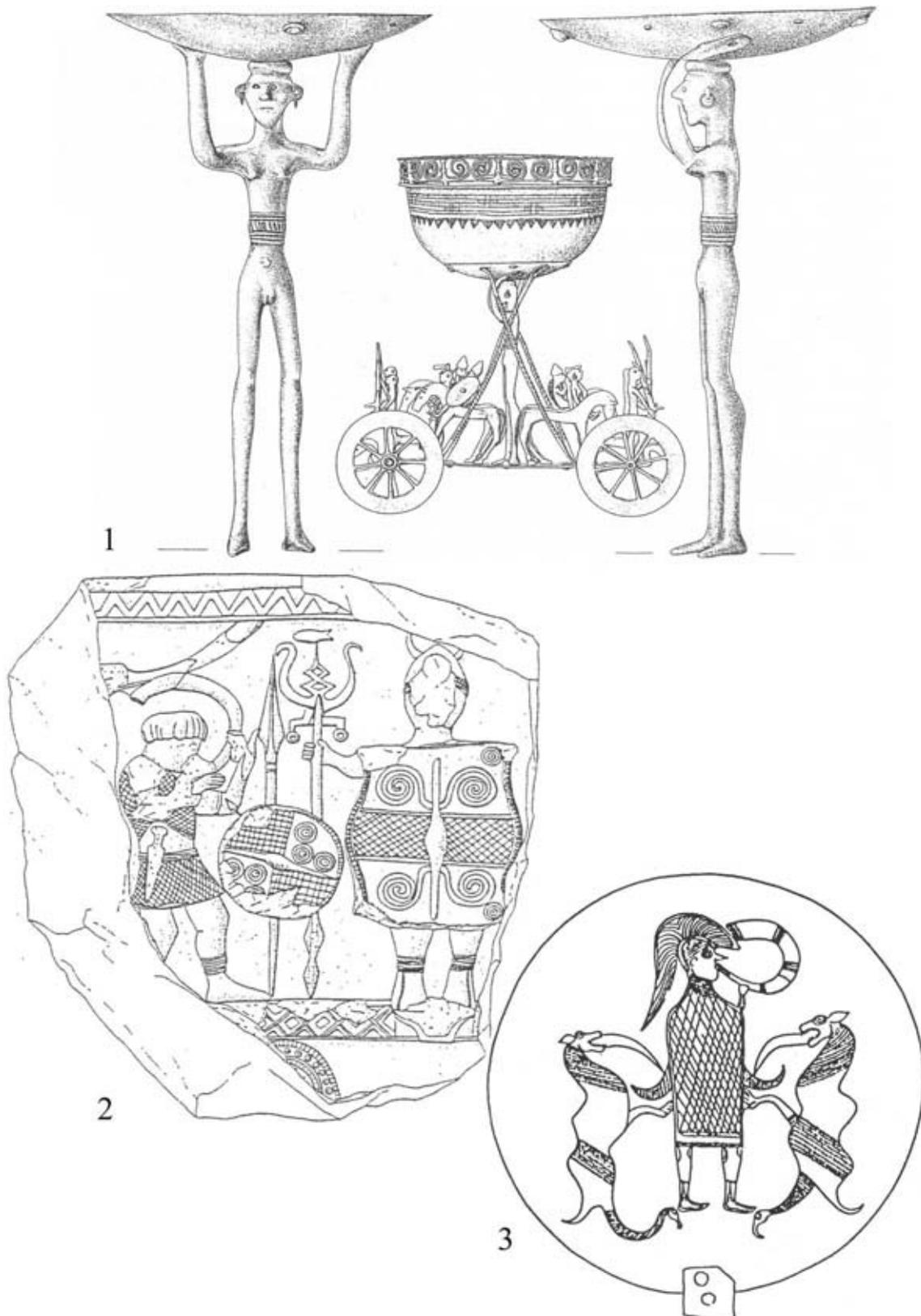
Tafel 4: Webgewichte und Votivbleche mit Inschriften bzw. figuraler Verzierung. 1 Este-Baratela (I), 2–7 Gurina, Kärnten (A), 8–9 Lagole di Calalzo (I). 1 Keramik, 2–9 Bronze. 1: M. verschieden, 2–3, 8–9: etwas kleiner als M. 1:2, 4–6: M. 5:8, 7: M. 1:1.

Pyramidenförmige, schauseitig verzierte Webgewichte (1) – Votivbleche mit Rahmen als Randeinfassung (darin Inschrift [2–3, 8] oder Buckelreihe [3, 7–9]), mit getriebenen (2–6, 8) oder eingravierten (9) Buchstaben bzw. mit figuraler Verzierung (Reiter mit Hund [7], Tier/Pferd ? [9], Lanze [2, 3? – beide zusammengehörig?], für Beurteilung zu stark korrodiert [8]). (1, 8–9: nach KRISSE-HEINRICH 1970, 1341/Abb., 936/Abb., 937/Abb.; 2–7: nach JABLONKA 1992, Taf. 187/1–2, 190/1–3, 192).



Tafel 5: Figuralverzierte Scheiben und verschiedene Inschriftenträger wie „Seepferdchen“, Alphabettäfelchen und Nadeln/„Schreibgriffel“. 1 „Montebelluna“, 2 Sanzeno, 3–7 Este–Baratela (alle: I). 1: Ton, 2–9: Bronze. M. etwa 1:2.

Scheiben mit Nagellöchern, zum Teil inmitten der figürlichen Darstellung (1) – Votivinschriften (2–7: [vgl. dazu Anm. 16]: auf Statuen (2), auf Schreibtäfelchen (3–4; 4: mit Henkelgriff) und Nadeln mit abgeplattetem Kopf (5–7; 7: profiliertem Schaft). (1: nach EIBNER 2000/2001, 115/Abb. 5; 2: nach EGG 1986, Abb. 10/3; 3–4, 5–7: nach KRISSE-HEINRICH 1970, 403/Abb., 402/Abb., 445/Abb., 443/Abb., 436/Abb.).



Tafel 6: Kultwagen von Strettweg, Steinrelief von Bormio, Spiegel Arnoaldi. 1 Strettweg bei Judenburg, Steiermark (A), 2 Bormio am Stilfser Joch (I), 3 aus Nekropole in Bologna (I). 1, 3 Bronze, 2 grünliches Serpentinestein. 1: M. 3:8, 2: M. etwa 1:4, 3: M. 1:2.

Kultwagen mit Frauenstatuette (1), Fragment eines Steinreliefs mit mindestens zwei Frieszonen (2), Bronzespiegel mit figuraler Gravierung auf der Rückseite (3). (1: nach EIBNER 2000/2001, Abb. 6; 2: Umzeichnung nach PAULI 1973; 3: Umzeichnung nach FREY 1979).

